

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Erstein an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten, hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung absonderlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,80 RM freibekend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfd.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pfd., in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 Pfd.; amtlich 1 mm 30 Pfd. und 24 Pfd.; Reklame 25 Pfd. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörn, Bretzig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Hagenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. P. Förster's Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 137

Sonnabend, den 15. Juni 1929

81. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Der Milchprüfer der Kreishauptmannschaft, Herr Eckert, hat im Bezirke der Amtshauptmannschaft Kamenz seine Tätigkeit aufgenommen; er führt einen mit Lichtbild versehenen, von der Kreishauptmannschaft Bauwesen ausgestellten Ausweis bei sich.

Amtshauptmannschaft Kamenz, am 10. Juni 1929.

Gemeindegewerbesteuer

Unsere Bekanntmachung vom 3. d. Ms. wird dahin ergänzt, daß die Festsetzung der Zuschlagssteuer zur staatlichen Gewerbesteuer auf 125 v. H. der Staatssteuer als vorläufige zu gelten hat.

Die bereits zugestellten Gemeindegewerbesteuerbescheide gelten insoweit als vorläufige Bescheide, als sie die Gemeindegewerbesteuer betreffen.

Pulsnitz, am 15. Juni 1929.

Der Stadtrat.

Wasserzins-Erhöhung sowie Kosten für Grubenräumung und Müllabfuhr

Die zufolge Bekanntmachung des Stadtrates zu Pulsnitz vom 23. April 1929 eingetretene Erhöhung des Wasserzinses von 25 Pfg. auf 35 Pfg. für den Kubikmeter wird mit Wirkung vom 1. April 1929 ab als Nebenleistung im Sinne des Reichsmietengesetzes erklärt und kann ferner vom Hausbesitzer auf die Mieter anteilig umgelegt werden.

Welterhin werden zufolge Anweisung der Staatsbehörde mit Wirkung vom 1. Juli 1929 ab die Kosten für Grubenräumung und Müllabfuhr ebenfalls als Nebenleistungen im Sinne des Reichsmietengesetzes mit der Wirkung erklärt, daß die Hausbesitzer berechtigt sind, diese Kosten nach Maßgabe der Friedensmieten anteilig auf die Mieter umzulegen.

Pulsnitz, den 14. Juni 1929

Der Stadtrat.

Das Wichtigste

Die ungünstigen Witterungsverhältnisse haben die schwedischen Dzeanflieger auch am Freitag auf Island festgehalten. Sollte jedoch eine Besserung des Wetters eintreten, so ist Hauptmann Ahrenberg entschlossen, am Abend noch zum Weiterflug nach Grönland zu starten. Der Republikaner Hastings (Amerika) überraschte das Repräsentantenhaus mit dem Antrag, Amerika solle die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich abbrechen, bis ein Abkommen erreicht sei, durch das die Schuldenrückzahlung ihre endgültige Regelung finde.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Der erste Schnitt

In den Wiesen steht das Gras kniehoch. Die Fahren sind braun und schwer und hängen wie trunken herab. Mit schlürfendem Schritt kommt einer an. In dem blankgehämmerten Stahl, der ihm über der Schulter hängt, gleißt die Morgen Sonne. Er steht und sieht sich nach dem Wind um. Im scharfen Klang des wehenden Steins spielen die Muskeln in den braunen Armen.

Einen Augenblick hält er inne, ehe er sein Tagewerk beginnt. Dann packt er das Holz fester und mit zischendem Pfeifen führt ein kraftvoller Hieb hinein. Im Rhythmus der schneidenden Sense stirbt, was eben noch trockne Wied eine lange Mahd, schnurgerade, und dann noch eine und wieder und wieder eine

Jedesmal, wenn er mit dem Gang zu Ende ist, raftet er eine Weile, auf den Sensenbaum gestützt. Er hört vielleicht den hochbeladenen ersten Heuwagen stöhnend über den zernarbten Wiesenweg stolpern. Und steht einen lustig schaukelnden Feldblumenkranz daran. Auch den Pferden steckt ein bunter Strauß im Kopfszeug.

Der erste Schnitt. — —

Wie eilende Schwalben segeln schattige Wolken über die grünen Fluren. Die Hollunderbüsche haben sich einen weißgeblühten Krinolinenrock übergezogen. Von einer Teich her tappit Gequacke durch die Stille. — —

Und wie du in einen anderen Pfad einbiegst, fällt dich ein süßlicher Hauch an. Er benimmt dir etwas den Sinn. Er ist aufdringlich. Du weißt, er kommt von Sterbenden her. Pflanzen, die im Verwelken sind, denen die Sonne das lebengebende Mark in den Stengeln trocknet, damit ihr Lob ändern zum Leben werde.

Das ewige „Stirb und Werde!“

Pulsnitz. (Urlaub.) Herr Bürgermeister Kanne gießer tritt mit dem 18. d. M. einen mehrwöchigen Urlaub an. Es wird bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig ist, dienstliche Zuschriften nicht an seine persönliche Adresse, sondern an den Stadtrat zu Pulsnitz zu richten, da sonst erhebliche Verzögerungen usw. eintreten können.

Pulsnitz. (Der ärztliche Sonntagsdienst) wird am Sonntag, den 16. Juni 1929 von Herrn Dr. med. Schöne versehen.

Arnsdorf. (Reinigung der Lehrer-Ruheständler.) Hier trafen sich am Mittwoch im Gasthose „Zur guten Hoffnung“ die Lehrer-Ruheständler der Ortschaften zwischen Bischofswerda, Neustadt, Stolpen, Pirna, Struppen Langebrück, Radeberg, Großhörn und Pulsnitz zu einer geselligen Vereinigung. Zahlreich waren die Mitglieder mit ihren lieben Frauen der Einladung gefolgt. Das war ein

Die Verhandlungen über die Arbeitslosenfürsorge gescheitert

Die Berliner Presse über die Arbeitslosenversicherung — Der „Gelbe Vogel“ an der Nordküste Spaniens gelandet Sowjetrußland stellt den Einmarsch in die Mongolei in Abrede

Die Verhandlungen unter den Regierungsparteien des Reichstages über das Sofortprogramm für die Arbeitslosenversicherung wurden als ergebnislos abgebrochen. Eine Verständigung über die Beitragserhöhung konnte, da sie von der Deutschen Volkspartei abgelehnt wurde und die Sozialdemokraten darauf bestanden, nicht erzielt werden. Auch ein Teil der Demokraten stimmte den vollen parteiweisen Anschauungen zu. Ob die Regierung nun ein Sofortprogramm ausarbeiten und vor den Ferien vorlegen wird, und ob ein solches Programm Aussicht auf Annahme hat, ist völlig ungewiß.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat einen Antrag zur Arbeitslosenversicherung im Reichstag eingebracht, der folgende Abänderungen enthält: Verlängerung der Wartezeit bei den oberen Lohnklassen, Einschränkung der Unterstützung bei den Saisonarbeitern, Freistellung von der Versicherung und Unterstützung für jene Arbeiter, die über deren Familienmitglieder nebenbei ein Unternehmen betreiben (Geschäft, Landwirtschaft oder dergleichen), das die Versicherung überflüssig macht. Ähnlich beeinflussend sollen Renten oder Unterstützungen sein, wenn die Bezüge nicht über die vierte Lohnklasse hinausgehen. Die Unterstützung soll sich auch nicht nach dem Ort der Arbeitsstätte, sondern nach dem Wohnort richten. Bei 26 Wochen soll die Unterstützung 13, bei 52 Wochen 26 Wochen gezahlt werden.

Zum Scheitern der Verhandlungen über die Arbeitslosenversicherung

Berlin, 15. Juni. Zum Scheitern der interfraktionellen Besprechungen über die Arbeitslosenversicherung nehmen nun einige Zeitungen Stellung.

Nach dem „Vorwärts“ dürfte nun auch das Schicksal des Sofortprogramms besiegelt sein; denn die Sozialdemokratie sei nicht geneigt, ein Gesetz zur Beseitigung der Mißstände in der Arbeitslosenversicherung zu verabschieden, ohne das der schwerste Mißstand, nämlich die Finanzschwierigkeit der Reichsanstalt, gleichzeitig behoben werde. Die „Germania“ sagt, der Initiative der Reichsregierung werde jetzt die Aufgabe zufallen, den Parteien Vorschläge zur Durchführung eines Sofortprogramms zu machen. Die Gegenstände, die sich innerhalb der Regierungsparteien zeigten, würden allerdings, wie mit Sicherheit zu erwarten sei, auch im Kabinett auftauchen. Man dürfe jedoch annehmen, daß sich hier der gebieterische Zwang zu einer Verständigung über die ersten und dringlichsten Maßnahmen günstiger auswirken werde, als es bei einigen Fraktionen der Fall gewesen sei. Der jüngst ergangene Notruf der Reichsanstalt, den der Reichsrat mit größtem Nachdruck unterstützte, zeige, daß diese Aufgabe keinen weiteren Versuch mehr duldet. Die „D.Z.“ schreibt, bei der Abstimmung über das Sofortprogramm im Reichstage werde es sich zeigen, ob die Sozialdemokratie angesichts des einmütigen Widerstandes der maßgebenden bürgerlichen Parteien weiterhin auf ihrem sachlich und politisch unhaltbaren Zustand beharren könne. Die „Börsezeitung“ sagt, die skandalösen Zustände in der Arbeitslosenversicherung und ihre Nutznießer hätten zum Mindesten für ein weiteres Vierteljahr garantiert gegen jede unliebsame Störung. Das sei ein neuer Beweis für die Unhaltbarkeit jedes Regierungs-experiments mit der Sozialdemokratie.

Der „Gelbe Vogel“ an der Nordküste Spaniens gelandet

Paris, 15. Juni. Wie der „Newyork Herald“ meldet, das französische Flugzeug „Gelber Vogel“ bei Comillas in der Nähe von Santander an der Nordküste Spaniens gelandet. Wie der „Newyork Herald“ weiter meldet, bestatigt es sich, daß sich an Bord des Flugzeuges ein blinder Passagier eingeschlichen hat, der nun den Flug über den Dzean mitmachte.

Einfall der Russen in die Mandchurei.

Schanghai. In Nanking sind Nachrichten eingetroffen, monach Rußland bedeutende Kavallerieeinheiten in dem Militärlager Dawlia, 20 Kilometer vor der mandchurischen Grenze, zusammenzieht. Obwohl man in Nanking keinen Angriff Rußlands erwartet, betrachtet man die Entwicklung an der mandchurischen Grenze doch mit wachsender Besorgnis, da die wirklichen Absichten der mandchurischen Generalität unbekannt sind.

Diesmal scheint sich die Lage, wie ja auch die Besorgnis Nankings zeigt, infolge der durch die Durchsicherung russischer Konsulate und die dort gemachten Funde entstandene Spannung ernster zu gestalten. Meldungen englischer Blätter gehen denn auch schon weiter und behaupten, daß die Russen bereits in die Mandchurei einmarschiert seien.

Sowjetrußland stellt den Einmarsch in die Mongolei in Abrede

Rowno, 15. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, werden von amtlicher sowjetrussischer Seite die aus chinesischen und englischen Quellen stammenden Gerüchte über einen Einmarsch roter Truppen in die Mongolei in Abrede gestellt. Es wird erklärt, daß kein einziger Soldat der Roten Armee sich auf mongolischem Boden befinde.

Strefemann kehrt über Barcelona heim

Empfang in der deutschen Botschaft.

Madrid. Die Mitglieder des Völkerbundes haben Freitag vormittag an einer Ordensverleihung durch König Alfons an die beiden spanischen Weltflieger teilgenommen. Dr. Strefemann wird am Sonnabend über Barcelona, wo er die Ausstellung besuchen will, nach Berlin zurückkehren. Seine Gemahlin nimmt den Weg über Lissabon und fährt mit dem Schiff über Hamburg zurück. Auch der größte Teil der Ratsmitglieder verläßt am Sonnabend abend Madrid. In der deutschen Gesandtschaft fand ein Empfang zu Ehren Dr. Strefemanns statt, an dem sämtliche Ratsmitglieder sowie die spanische Regierung teilnahmen. Kurz vor dem Empfang hatte Dr. Strefemann mit Primo de Rivera eine etwa halbstündige Unterredung.

Königs-Parade der spanischen Truppen.

In Anwesenheit des Völkerbundesrats. Wie gesagt, hat Primo de Rivera die günstige Gelegenheit der Rückkehr der beiden spanischen Südamerikafieger benutzt, um den Ratsmitgliedern ein militärisches Schauspiel zu geben, das leider nur wenige offizielle Zuschauer hatte. Briand fehlte. Strefemann war erschienen. Das diplomatische Korps zeigte große Läden. Als der König und die Königin zum Beginn der Parade vorzuführen, zeigte sich der König über die sehr geringe Befestigung der Tribüne für den

herzliches gegenseitiges Begrüßen. Manche von ihnen sahen sich das erstmal wieder seit vielen Jahren, ja seit der Seminarezeit sogar. Herr Oberlehrer Kantor Silze, jetzt in Stolpen, bot einen fesselnden Vortrag über den großen Veselehrerverein von Stolpen und Umgegend von 1820—1845 auf Grund eines Berichtes in der Sächs. Schulzeitung von 1845. Dieser Veselehrerverein erstreckte sich von Neustadt, Sebnitz, Schandau, Bischofsberda bis Radeberg und Umgegend. Dieser Vortrag beleuchtete, wie auch die Vetteren damals mit aller Treue, Gewissenhaftigkeit und Hingabe ihren Beruf erfüllten und nach Verbollkommung strebten und so manches oft unter größter Anfeindung und Verbächtigung vorarbeiteten, was die jüngeren Generationen heute erreicht haben. Dank darum jenen Lehrerveteranen! — Unter den sonstigen Darbietungen befand sich auch das „Ruheständler-Lied“, in humorvoller Form verfaßt vom Herrn Vortragenden, das nach der Melodie gesungen wurde: „Als die Römer frech geworden“. Das Lied löste große Heiterkeit aus. Alterspräsident der Versammelten war Herr Kantor Schaffrath aus Bretnitz, der bis zu seiner Emeritierung in Lichtenberg bei Pulsnitz amtierte. Er hat die 80 längst überschritten, ist aber dabei noch jugendfrisch. Es ist beabsichtigt, ab und zu wieder in Arnsdorf zusammenzukommen, da es von allen Richtungen her bequem zu erreichen ist. Die nächste Zusammenkunft wird in Dürrröhrsdorf stattfinden.

Bischofsberda. (Eine Ortsgruppe des deutschen Luftfahrtverbandes) wurde hier gegründet, nachdem der Gründer und Leiter der hiesigen Segelflieger-Abteilung, Professor Dr. Güttner, einen Filmbortrag über das Segelfliegen und die Bedeutung der Luftfahrt gehalten hatte. Der Verein zählt einschließlich der Segelflieger-Abteilung schon über 100 Mitglieder.

Bischofsberda. (Schwimmbad.) Aus Mitteln der Wohlfahrtspflege wurde der Stadt ein Beitrag in Höhe von 10 000 M zu den Baukosten des neuen Schwimmbades überwiesen, welche Zuzahlung überall freudig begrüßt worden ist. — (Pflichtfeuerwehr.) Die Stadtverordneten haben gegen die 4 Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion beschlossen, die bisher zwei Jahrgänge umfassende Pflichtfeuerwehr auf einen Jahrgang zu beschränken. Trotz des Bestehens mehrerer Fabrikfeuerwehren und der über 100 Mann starken und gutorganisierten freiwilligen Feuerwehr empfahl der Sachverständige Kreisvertreter Fischer (Bischofsberda) einen Jahrgang der Pflichtfeuerwehr beizubehalten um diesen zu Absperzungszwecken und ähnlichen Dienstleistungen bei Bränden jederzeit verwenden zu wollen.

Bauzen. (Auflösung einer Bauzner Buchdruckerei.) Die seit über 35 Jahre in Bauzen bestehende Buchdruckerei der Firma Hermann Kulisch ist aufgelöst worden.

Bauzen. (Eine freiwillige Kirchensteuer-Umlage) schreibt jetzt der ev.-luth. Kirchenvorstand zu St. Petri aus. Als Zweck der Umlage wird bezeichnet, den Versuch einer offiziellen Senkung der Gemeindefiskussteuer zu machen und damit zugleich Vorbildlich für andere Kirchgemeinden zu wirken und zum anderen Mittel für unaufschiebbare Arbeiten zu beschaffen. Als solche werden bezeichnet Instandsetzung des Daches des Petribomes und gründliche Ueberholung seiner wertvollen Orgel, Fortführung der Reparaturen an der Maria-Markta Kirche und erhebliche Aufwendungen für den Lauchertfriedhof, der bekanntlich als einer der schönsten Friedhöfe Sachsens gilt. Als Richtlinie schlägt der Kirchenvorstand folgende Staffel vor: im allgemeinen eine Mark pro Tausend Einkommen. Bei mehr als 5000 Mark Einkommen zwei Mark pro Tausend, bei mehr als 8000 Mark Einkommen drei Mark pro Tausend. Man darf dem Erfolge dieses gewiß empfehlenswerten Verfahrens mit Interesse entgegensehen. Mit Recht weist der Kirchenvorstand darauf hin, daß die Kirche eine große religiös-sittliche Kultur aufgabe hat und daß sie gerade jetzt, wo sich allenthalben fortschrittliches Leben in ihr zeigt, weitgehende Unterstützung verdient.

Dresden. (Taschendiebe in D-Zügen und Bahnhöfen.) In den letzten Tagen wurden in der Kriminaldienststelle Hauptbahnhof 6 Taschendiebstähle angezeigt. Die Diebe hatten während der Fahrt in D-Zügen oder beim Aussteigen ihre Opfer bestohlen. Brieftaschen, Geldtaschen mit Bargeld und Reisepapieren sowie Schmuckgegenstände fielen den Dieben in die Hände. Bei Wahrnehmung verdächtiger Personen während der Reise setze man den nächsten Polizisten oder Eisenbahnbeamten in Kenntnis. In allen Fällen ist aber eine Anzeige bei der nächsten Polizeistelle dringend erforderlich.

Dresden. (Kraftwagen gestohlen.) Auf dem Parkplatz an der Lennestraße wurde in der Nacht zum Freitag ein rotbraun lackierter Personenkraftwagen „Simion-Supra“, Erkennungszeichen I 18764, Motor- und Fahrgestellnummer 12066, gestohlen. Mitteilungen über den Verbleib des Wagens werden nach dem Kriminalamt Dresden erbeten.

— Die Dresdner Vogelwiese wird aufgebaut. Draußen auf den Elbwiesen hinter Antons herrscht schon seit Wochen reges Leben: die Vogelwiese ist dort wieder einmal im Entstehen begriffen. Einige Vierpaläste stehen bereits, auch mit der Errichtung der 180 Lichtmasten ist man schon ziemlich weit vorgeschritten. Am Sonnabend, den 6. Juli, wird die Vogelwiese beginnen. Volle neun Tage lang — bis einschließlich Sonntag, den 14. Juli, — wird das altbeliebte Volksfest dauern. Weit an die tausend Schausteller und Tieranten samt Angestellten werden wieder angeworben sein. Auch dieses Mal wird die Privilegierte Vogelschützen-Gesellschaft alles tun, um das Volksfest so vielseitig wie nur möglich zu gestalten. Für jeden Nachmittag ist Konzert im Musikpavillon am Königsplatz vorgesehen. Dienstag abend wird eine Gesangsaufführung der Sängerschaft des Julius-Otto-Bundes stattfinden, und am Freitag wird das große Feuerwerk abgebrannt werden.

Völkerbund und für das diplomatische Korps sehr verstimmt und ordnete an, daß die Tribüne schleunigst mit Offizieren besetzt wurde. Dr. Stresemann wurde vom König durch Juniden besonders herzlich begrüßt, da er tatsächlich der einzige Delegierte des Völkerbundes war, der außer dem Ratspräsidenten an der Parade teilnahm. Das militärische Schauspiel war fabelhaft. Spanien hat für jedes Regiment offenbar eine eigene Uniform. Farben über Farben. Kein Opernregisseur kann solche Szenen malen. Kein Bühnenorchester gibt den vielfachen Klang dieser Musikkorps wieder. Primo de Rivera erschien in großer Uniform. Der König heftete den beiden Fliegern das Ehrenkreuz der spanischen Armee persönlich an.

König Fuad als Gastgeber.

Berlin. Der abschließende Glanzpunkt des Berliner Besuchs des ägyptischen Königs Fuad war ein Nachtfest, das die ägyptische Gesandtschaft in seinem Auftrage gab. Die linde Bitterung gestattete, einen Teil des Festes in den wundervollen Gärten, die zu dem Hause der ägyptischen Gesandtschaft gehören, abzuhalten und insbesondere ein imposantes Feuerwerk abzubrennen, dem der König und der Reichspräsident auf den Balkonen, die übrigen Gäste auf den Terrassen und im Garten der Gesandtschaft beiwohnten. Anschließend blieb der König in zwangloser Unterhaltung mit seinen Gästen, unter denen neben den Teilnehmern des vorangegangenen Dinners den preussischen Unterrichtsminister Dr. Becker mit Gattin, Reichszentraler a. D. Dr. Luther, Generaloberst v. Seekt, Mitglieder des Reichstags und des Reichsrats sowie der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, die Chefs fast sämtlicher hiesigen Missionen mit ihren Damen, ferner eine Anzahl prominenter Vertreter von Kunst, Wissenschaft und Presse, Wirtschaft und Finanz bemerkte.

Nach Beendigung des Staatsbesuches wird König Fuad zwölf weitere Tage in Deutschland verbringen, um wichtige Handels- und Industriezentren, Hamburg, das Ruhrgebiet, Halle, München, persönlich zu besichtigen.

Anlässlich seines Berliner Aufenthaltes hat König Fuad von Ägypten Oberbürgermeister Böß einen Betrag von 20 000 Reichsmark zur Verwendung im Interesse der ärmeren Bevölkerung Berlins zur Verfügung gestellt.

Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktweesen.

Berlin. Zur planmäßigen wissenschaftlichen Erforschung der mit der Absatz- und Preisbildung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zusammenhängenden Fragen hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eine dem Ministerium unterstellte Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktweesen in Berlin errichtet. Die Aufgabe dieser Reichsforschungsstelle besteht im wesentlichen darin, die Absatzverhältnisse landwirtschaftlicher Erzeugnisse wissenschaft-

Groß-Hartmannsdorf. (Schwerer Motorradunfall.) Ein mit drei Personen besetztes Motorrad mit Beiwagen stieß beim Ausweichen gegen einen Langholzwagen. Dabei verlor der Fahrer die Gewalt über das Rad, das gegen ein Haus rannte. Sämtliche Personen wurden schwer verletzt. Ein auf dem Sozius sitzender Restaurateur aus Brand-Erbisdorf wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Meißen. (Die Leiche eines der Opfer des Fährbootunglücks gefunden.) In Botha, Kreis Torgau, ist die Leiche des bei dem Fährbootunglück ums Leben gekommenen Kaufmanns Kurt Jobst angeschwemmt und geborgen worden.

Wilsdruff. (Verkehrsunfälle.) Aus unbekannter Ursache stürzte im benachbarten Kesselsdorf ein Dresdener Oberpostkassierer von seinem Fahrrad, obwohl er freie Bahn vor sich hatte. Mit Schädelbruch und schwerer Gehirnerschütterung wurde er ins Friedrichstädter Krankenhaus geschafft. — In Burgwitz stieß der Motorradfahrer Zimmermann beim Einbiegen in die Kesselsdorfer Straße mit einem aus Kesselsdorf kommenden Motorradfahrer zusammen. Der zweite Motorradfahrer und die aus dem Sozius sitzende Frau erlitten schwere Verletzungen.

Verzdorf a. d. E. (Das sechzehnte Kind.) Bei dem sechzehnten Kinde des ehemaligen Bergarbeiters Borcht in Neu-Verzdorf hat Reichspräsident v. Hindenburg die Patenschaft angenommen und die Eltern außerdem durch Überreichung eines Geldbetrages erfreut. Elf von den sechzehn Kindern sind noch am Leben.

Freiberg. (Berufung.) Der Privatdozent an der hiesigen Bergakademie und Abteilungsleiter der Abteilung Keramik der Porzellanfabrik Kahla, Dr. phil. Otto Krause, hat die Berufung auf die Dozentur für Keramik an der Technischen Hochschule Breslau angenommen und ist zum Honorarprofessor und Leiter des dortigen Instituts für feuerfeste Materialien und Keramik ernannt worden.

Karlsbad. (Eine 108 Jahre alte Frau zur Kur.) In Karlsbad ist die Witwe Helene Swoboda aus Eger eingetroffen, die schon seit einigen Jahren bei ihrem Sohne in Briesen wohnt. Die Frau ist 108 Jahre alt, ihr Sohn Eisenbahnbeamter i. R. ist 72 Jahre alt. Dreimal verheiratet hat die Greisling ihren Gatten 16 Kinder geschenkt, von denen fünf starben.

Die Bautätigkeit in Sachsen.

Im Freistaat Sachsen wurden im Monat April 934 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt, und zwar in den Regierungsbezirken Bautzen 84, Chemnitz 232, Dresden 267, Leipzig 207 und Zwickau 144. Diese Neubauten sollen insgesamt 3215 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 227 Baugenehmigungen für Um-, An- und Aufbauten mit insgesamt 309 Wohnungen erteilt, von denen 5 Rot- und Befehlsbauten mit 5 Wohnungen sein werden.

Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen wurden 482 Neubauten mit 1242 Wohnungen. Unter den Bauten befanden sich 244 mit einem und 132 mit zwei

Wohnungen und unter den Wohnungen 17 mit einem und zwei, 332 mit drei, 452 mit vier und 391 mit fünf und mehr Wohnräumen. 464 Neubauten waren Wohnhäuser, davon 222 Ein- und 96 Zweifamilienhäuser. Weiterhin befanden sich unter den abgenommenen Neubauten 165, die von gemeinnützigen Bauvereinigungen errichtet worden sind, und 34, die außerdem als gemeinnützige Bauten bezeichnet sind. Durch 105 Umbauten wurden 111 Wohnungen gewonnen, darunter 3 durch Rot- und Befehlsbau. Ferner war ein Umbau abgenommen, durch den nur ein Wohnungsabgang erfolgte.

Ueber den Wellen des Atlantik.

New York. Das französische Flugzeug „Gelber Vogel“ ist mit den französischen Fliegern Lefevre, Affolant und Lotti an Bord am Donnerstag früh 10,8 Uhr amerikanischer Zeit in Old Orchard (Maine) nach Paris gestartet. Die Flieger schienen sehr vom Glück begünstigt zu sein, denn schon um 6,45 Uhr nachmittags (amerikan. Zeit) kam ein Funkpruch des Dampfers „Wrightville“, der besagte, daß er den „Gelben Vogel“ auf 40,09 Grad nördlich und 49,40 Grad westlich gesichtet habe.

Demnach hat die Maschine in 8 Stunden 37 Minuten rund 1360 Kilometer zurückgelegt. Nach ihrem Abflug in Old Orchard verbreitete sich das Gerücht, daß sich ein blinder Passagier wieder in das Flugzeug eingeschmuggelt habe. Eine Befragung der Meldung ist aber noch nicht erfolgt.

Als Glücksbringer haben die Flieger ein junges Krokodil an Bord.

Bei dem Start gab dem Ozeanflugzeug ein Flugzeug der Küstenwache das Geleit und kehrte dann zurück. Es sind alle Vorbereitungen getroffen worden, um den Fliegern jede nur mögliche Unterstützung zukommen zu lassen. So sind vor allen Dingen alle Ozeandampfer, die augenblicklich die von den Fliegern eingeschlagene Route befahren — es sind nicht weniger als 37 —, angewiesen worden, nach den Fliegern Ausschau zu halten. Die erste Meldung von der Sichtung des Flugzeuges kam von Martinicus-Rock-Leuchturm. Das Wetter auf der ganzen Strecke wird als außerordentlich günstig bezeichnet. Im Gegensatz zum „Gelben Vogel“ hatte der „Grüne Blitz“, ein amerikanisches Flugzeug, das ebenfalls den Ozeanflug antreten wollte, gleich beim Start Pech. Infolge Ueberlastung brach das Fahrgestell zusammen. Die Flieger, die beauftragt nach Rom starten wollten, sind unverletzt davongekommen. (Siehe auch Seite 1)

MacDonald von Lloyd Georges Gnaden.

Nur liberale Politik geduldet. London. Im Anschluß an seine Wiederwahl zum Führer der liberalen Unterhausfraktion hielt Lloyd George im Nationalliberalen Klub seine Rede über die künftige Haltung der liberalen Partei gegenüber der Regierung. Die entscheidende Stelle seiner Rede lautet: Wir werden die bevorstehende Erklärung über die Regierungspolitik mit Interesse erwarten, müssen aber bereits heute erklären, daß die gegenwärtige Regierung, soweit das in unserer Macht liegt, zu Ende ist, wenn sie in der Verfolgung einer liberalen Politik veragt. In der gleichen Stunde, in der das Ministerium zu einer sozialistischen Verwaltung übergeht, wird seine Laufbahn enden.

Bahnarbeiten. (Verkehrsunfälle.) Aus unbekannter Ursache stürzte im benachbarten Kesselsdorf ein Dresdener Oberpostkassierer von seinem Fahrrad, obwohl er freie Bahn vor sich hatte. Mit Schädelbruch und schwerer Gehirnerschütterung wurde er ins Friedrichstädter Krankenhaus geschafft. — In Burgwitz stieß der Motorradfahrer Zimmermann beim Einbiegen in die Kesselsdorfer Straße mit einem aus Kesselsdorf kommenden Motorradfahrer zusammen. Der zweite Motorradfahrer und die aus dem Sozius sitzende Frau erlitten schwere Verletzungen.

Wilsdruff. (Verkehrsunfälle.) Aus unbekannter Ursache stürzte im benachbarten Kesselsdorf ein Dresdener Oberpostkassierer von seinem Fahrrad, obwohl er freie Bahn vor sich hatte. Mit Schädelbruch und schwerer Gehirnerschütterung wurde er ins Friedrichstädter Krankenhaus geschafft. — In Burgwitz stieß der Motorradfahrer Zimmermann beim Einbiegen in die Kesselsdorfer Straße mit einem aus Kesselsdorf kommenden Motorradfahrer zusammen. Der zweite Motorradfahrer und die aus dem Sozius sitzende Frau erlitten schwere Verletzungen.

Verzdorf a. d. E. (Das sechzehnte Kind.) Bei dem sechzehnten Kinde des ehemaligen Bergarbeiters Borcht in Neu-Verzdorf hat Reichspräsident v. Hindenburg die Patenschaft angenommen und die Eltern außerdem durch Überreichung eines Geldbetrages erfreut. Elf von den sechzehn Kindern sind noch am Leben.

Silzugverbindung Leipzig-Mecklenburg und zurück

Vom 15. Juni bis zum 1. September werden wiederum wie in früheren Jahren die Silzüge 3083/84 Leipzig-Barnemünde und zurück verkehren, die für alle Besucher der mecklenburgischen Ostseebäder aus Mitteldeutschland eine vorzügliche Verbindung herstellen, auf die ausdrücklich hingewiesen wird. Durch diese direkte Silzugverbindung wird der Weg über Berlin und das mit der Reise über Berlin verbundene Umsteigen vermieden. Die Fahrplanlage ist folgende:

8,23 ab	Leipzig-Hbf.	an 17,13
9,01 ab	Halle	an 16,32
9,35 ab	Röthen	an 15,54
10,26 ab	Magdeburg	an 14,54
11,19 ab	Stendal	an 14,00
12,13 ab	Wittenberge	an 13,10
12,55 ab	Ludwigslust	an 12,30
13,29 ab	Schwerin	an 11,55
14,50 ab	Rostock Hbf.	an 10,40
15,08 an	Barnemünde	ab 10,17

Für Reisende aus Sachsen bestehen folgende Anschlüsse:

D 2 (4,31 ab)	Dresden-Hbf.	an 20,20	D 131
(6,29 an)	Leipzig Hbf.	ab 18,15	
E 257 (6,34 ab)	Chemnitz Hbf.	an 19,42	E 258
(7,58 an)	Leipzig Hbf.	ab 18,13	
D 27 (5,37 ab)	Plauen (B) ob. Bf.	an 22,25	860/E 106
(7,16 an)	Leipzig Hbf.	ab 19,22	

Die deutschen Sachverständigen beim Reichskanzler

Der Reichskanzler empfing am Freitag die deutschen Sachverständigen der Pariser Konferenz Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Dr. Melchior und Geheimrat Kasil im Beisein der an der Tributfrage beteiligten Minister und zuständigen Beamten. Der Reichskanzler sprach den Sachverständigen den aufrichtigsten Dank der Reichsregierung für die auf-

opfernde Arbeit in Paris aus und fügte den Dank an die in erster Linie beteiligten Beamten insbesondere die Ministerialdirektoren Dorn, Schäffer, Ritter sowie die Ministerialräte Berger und Claussen hinzu. Daran schloß sich eine kurze Erörterung der an den Sachverständigenplan anknüpfenden allgemeinen Fragen.

Um die Frage der Beschlußfähigkeit des Reichstages — Ein Vorschlag Löbels

In der Sitzung des Vorkonferenzrats am Freitag teilte Reichspräsident Löbel im Anschluß an den gestrigen Zwischenfall anläßlich der Bezweifelung der Beschlußfähigkeit des Hauses durch den Nationalsozialisten Dr. Frick mit, daß er die Einfügung einer Bestimmung in die Geschäftsordnung in Aussicht genommen habe, wonach die Frage nach der Beschlußfähigkeit des Hauses in Zukunft nur gestellt werden dürfe, bei Unterstützung von 15 Mitgliedern einer Fraktion.

Politische Rundschau.

Der Reichspräsident empfängt die deutschen Sachverständigen. Der Reichspräsident empfing am Freitag die deutschen Sachverständigen Schacht, Rasch und Meißner zur Entgegennahme des abschließenden Berichtes über die Pariser Sachverständigenverhandlungen.

„Wie würden Sie sich im Falle eines neuen Weltkrieges verhalten?“ Die Prager Halbmonatschrift „Die Wahrheit“ hat eine Rundfrage „Wie würden Sie sich im Falle des Wiederausbruches eines Krieges bzw. Weltkrieges verhalten?“ veranstaltet. Von den Antworten sind die von Einstein, Schönach, Barbusse, Kurt Hiller, Lehmann, Ruzbilitz und Professor Winternitz ganz oder teilweise der Beschlagnahme verfallen.

Um eine vereinfachte Besteuerung der Landwirtschaft. Der Reichsminister der Finanzen hat zur Prüfung der Frage einer vereinfachten Besteuerung der Landwirtschaft einen Ausschuß eingesetzt, der aus Vertretern des Reichstages, der Landwirtschaft und der Wissenschaft besteht und unter seinem Vorsitz tagen soll. Er soll insbesondere die Frage prüfen, ob es möglich ist, die gegenwärtig auf der Landwirtschaft ruhenden Steuern durch eine einheitliche Steuer zu ersetzen.

Rein feierlicher Empfang Owen D. Youngs in New York. Der von der Stadt New York geplante feierliche Empfang beim Eintreffen der amerikanischen Reparations-sachverständigen ist auf eine von Bord des Dampfers drahtlos übermittelte Bitte Owen Youngs hin wieder aufgegeben worden.

Berspätete deutsche Ernte auf allen Gebieten.

Deutsche Frühkartoffeln um einen Monat verspätet. Kirschen und Birnen empfindlich geschädigt.

Die Winterkartoffeln, die aus den Mieten der Landwirte fortlaufend auf den Markt gebracht werden, reichen noch für eine ganz beträchtliche Zeit aus. Man ist sehr froh darüber, besonders in großen Familien, weil die Frühkartoffeln, die jetzt aus Holland und Italien zu uns kommen, zu dem hohen Preise von 15 Pfennig je Pfund und darüber verkauft werden. Die Frühkartoffeln deutscher Ernte, die bald nach ihrem Erscheinen immer einen erschwierlichen Preis haben, dürften in diesem Jahre erst mit bedeutender Verspätung zum Verbrauch kommen. Es dürfte Anfang oder stellenweise sogar Mitte Juli werden, ehe die deutschen Kartoffeln eintreffen, während sie sonst um einen vollen Monat früher die Winterkartoffeln ablösen.

Wie die Frühkartoffelente, so wird auch die Sommergetreideernte eine starke Verspätung aufweisen. Auch hier hat der Regen günstig gewirkt, und die Wärme hatte bisher nur fördernden Einfluß. Jedoch kann die durch verspätete Ausaat verlorene Zeit nicht wieder eingeholt werden.

Was das Obst anbelangt, so haben Kirschen und Birnen empfindlich gelitten. Hier ist ein starker Rückgang an Quantität und Qualität zu gewärtigen. Demgegenüber haben die widerstandsfähigen Apfelbäume keinen Schaden genommen, so daß wenigstens hier eine normale, wenn nicht gute Ernte zu erwarten ist, wie auch Aprikosen und Pfirsiche anscheinend nicht so mitgenommen sind, wie es zunächst befürchtet wurde. Die Nachrichten über das Beerenobst lauten widersprechend. Alles in allem läßt sich sagen, daß das Hauptübel überall die Verspätung der Ernten sein wird. Auf jeden Fall reichen die Mengen zu einer zufriedenstellenden Versorgung des Marktes aus — wenn das Wetter bis zum letzten Augenblick günstig bleibt!

Aus aller Welt.

Schwerer Eisenbahnunfall in München

München. Im Münchener Hauptbahnhof hat sich ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet. Dort fuhr dem nach Fürstentum ausfahrenden Personenzug 3905 ein in gleicher Richtung fahrender Rangierzug in die Flanke. Dabei entgleisten drei Wagen und wurden zum Teil schwer beschädigt. Bis jetzt wurden 13 Personen als verletzt festgestellt.

Zu dem Eisenbahnunglück werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Im ganzen sind dreizehn Personen bei dem Zusammenstoß verletzt worden. Es handelt sich glücklicherweise nur um leichtere Verletzungen, wie Nervenschock, Schnittwunden und Hautabschürfungen. Die Verletzten wurden von herbeieilendem Sanitätspersonal sofort an Ort und Stelle verbunden und konnten sich sämtlich selbst nach Hause begeben. Der Sachschaden steht noch nicht ganz fest, wird aber einige tausend Mark nicht überschreiten.

Glückslos 255 406.

Bei der Ziehung der dritten Klasse der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde der Haupttreffer in Höhe von 1 000 000 Mark gezogen. Das Glückslos trägt die Nummer 255 406. Die Gewinner sind Berliner. In der einen Abteilung wurde das Los, das in Ahteln gekauft wurde, im Westen, in der anderen Abteilung im Zentrum Berlins gespielt.

Ein Scheich im Alter von 120 Jahren gestorben. In Mossul starb ein Scheich im Alter von 120 Jahren und hinterließ vier Witwen und mehr als hundert Kinder und Enkelkinder. Bis wenige Jahre vor seinem Tode stand der Scheich im Vollbesitz seiner Kräfte, und sein jüngstes Kind zählt erst zehn Jahre.

Günther Plüschow von seiner Feuerland-Fahrt zurückgekehrt. Kapitän Günther Plüschow, der Flieger von Pingtau, ist von seiner Feuerland-Fahrt zurückgekehrt. Eine umfangreiche Ausbeute von Filmaufnahmen, die Plüschow auf langen Erkundungsflügen mit dem an Bord des Frischlufters mitgeführten Heinkel-Flugzeug ausführte, ist der Ertrag des kühnen Unternehmens.

Altertümsstücke aus einer Folterkammer gestohlen. Aus der Folterkammer des Heimatmuseums in Altenburg wurden eine Anzahl wertvoller Altertümsstücke gestohlen, und zwar eine Daumenschraube, ein spanischer Krug aus dem 16. Jahrhundert, ein Totenschädel und wertvolle Nichtschwerte. Die Diebe haben sich durch Zerbrechen eines Fensters im Erdgeschoß Eingang verschafft. Als Täter kommen zwei Studierende des Technikums in Frage, die den Diebstahl infolge einer Wette ausgeführt haben wollen.

Die deutsche Filmexpedition in Tromsø. Die „Hobby“ mit der deutschen Filmexpedition traf aus Spitzbergen in Tromsø ein. Die Expedition hatte unter schlechtem Wetter zu leiden und war auch durch die Eisverhältnisse behindert. Im übrigen ist die Reise gut verlaufen.

Die trodengelagte Zundersee. Die Ausführung der Arbeiten zur Trockenlegung der Zundersee, die im Jahre 1920 begonnen wurden, war bisher mit einer riesigen Ueberschreitung der veranschlagten Beträge verbunden. Bei einzelnen Arbeiten wurden die Kosten um nicht weniger als 120 Prozent überschritten. Nach aller Voraussicht werden die gesamten Kosten dieses großen nationalen Kulturwerks sich auf fast 1 Milliarde Gulden belaufen, während die Arbeiten ursprünglich mit nur 635 Millionen Gulden veranschlagt waren.

Ein deutscher Ballon auf großer Fahrt. Ein großer deutscher Ballon aus Chemnitz landete westlich vor Bejle auf Jütland. An Bord befanden sich zwei Passagiere, der Zahnarzt Freyfs und der Kaufmann Büttner, beide aus Chemnitz. Sie waren in Chemnitz gestartet und hatten zirka 700 Kilometer in 13 Stunden zurückgelegt.

Eine Dame, die ihr Geld nicht verbrauchen konnte. Trotz ihres festen, wiederholt geäußerten Entschlusses, den größten Teil ihres Vermögens schon bei Lebzeiten zu verbrauchen, hinterließ Frau Mary Copley Shaw aus Pittsburg nach ihrem Tode im Alter von 87 Jahren jedem ihrer vier Kinder eine Million Dollar.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Doppelmord der Kaschauer Menschenfresser an dem Ehepaar Kocerba.

Kaschau. Freitag wurden noch 30 Zigeuner als Zeugen vernommen, mit welchen die beiden Brüder Aka und der

Angeklagte Hubat ihre Alibi beweisen wollten, was ihnen aber nicht gelang. Dann wurden zwei Verbrecher vernommen, die zusammen mit Filke in Haft waren. Filke hat ihnen den Verlauf der Mordtaten erzählt. Diese Aussagen brachten einige neue Einzelheiten zutage, und zwar hinsichtlich der Ermordung des Ehepaars Kocerba. Als man den Mann umbrachte, flehte die Frau auf den Knien um Gnade. Es wurde zunächst ihrer Bitte nachgegeben. Dann hielten die Zigeuner im Hofe eine Beratung ab, und Filke machte dabei seine Genossen darauf aufmerksam, daß die Frau sie verraten werde, wenn sie sie am Leben ließen. Hierauf kehrten sie in das Haus zurück, wo Cizjar die Frau mit einem Beil erschlug.

Widerspruchsvolle Aussagen im Bonner Giftmord-Prozess.

Bonn. Das Interesse des Publikums an dem Richter-Prozess ist nach wie vor ungeheuer groß. Am Freitag früh trat man sogleich in die Zeugenvernehmung ein. Zeuge Neuling-Godesberg, ein Studienfreund des Angeklagten, sagte aus, daß er den Angeklagten auf Grund seiner langen Bekanntschaft eines Mordes nicht für fähig hält. Der Zeuge König, der ebenfalls Dr. Richter seit längerer Zeit kennt, sagt aus, daß er stets den besten Eindruck von Dr. Richter gehabt habe. Frau Sommerheim, die Schwester der Ermordeten, gab zu, daß ihre Schwester ihr gesagt habe, sie wolle Richter mit Selbstmord drohen, um ihn gefügig zu machen.

Auch habe ihre Schwester sich entzündet, daß Dr. Richter ihr gesagt habe, wenn sie Selbstmord verüben wolle, solle sie es im Hotel oder im D-Zug tun. Auch von einer Abfindungssumme von 3000 Mark, die Dr. Richter der Frau Mertens angeboten habe, sei einmal die Rede gewesen. Frau Mertens habe jedoch erklärt, das sei ihr zu wenig. Zeuge Barth, der im Hause der Frau Mertens gewohnt hat, ist in der Mordnacht gegen 9,20 Uhr abends nach Hause gekommen. Er rief Frau Mertens an, die aus der Küche kam. Frau Mertens sei sehr lustig gewesen.

Frau Müller, die nächste Zeugin, hat am 1. Dezember ihr Kind zu Frau Mertens gebracht mit der Bitte, es zu verwahren, da sie selbst ins Theater gehe. Als sie nach dem Theater gegen 11,30 Uhr zu Frau Mertens kam, kam der Zeugin ihr Kind bereits auf dem Korridor entgegen. Frau Mertens habe einen sehr frohen Eindruck gemacht. Student Stillger wohnte in der Mordnacht in der Etage über der Frau Mertens. Er hörte abends gegen 12 Uhr einen furchtbaren Schrei.

Er glaubte, es sei auf der Straße. Als er den dritten Schrei hörte, bemerkte er, daß es im Hause war. Er blieb längere Zeit auf seiner Etage stehen. Er hörte dabei, wie Frau Mertens öfter rief: „Lieselott, Lieselott, komm zur Mutter, Mutter muß sterben.“ Der Zeuge lief sodann hinunter und sah Frau Mertens, wie sie gegenüber der Korridortür hochte. Später sah der Zeuge Frau Mertens die Treppe hinuntergehen. Hinter ihr ging Dr. Richter. Vom Fenster sah er später, daß Frau Mertens schnell die Straße hinunter lief. Hinter ihr lief Dr. Richter. Dr. Richter erklärte hierauf, er habe Frau Mertens nur veranlassen wollen, nicht ohne Hut und Mantel auf die Straße zu laufen. Die Schreie erklärte er sich so, daß Frau Mertens auf jeden Fall die Aufmerksamkeit der Hausbewohner auf sich lenken wollte.

Der Autonomistenprozess Dr. Roos.

Besançon. Zu Beginn der Verhandlungen im Autonomistenprozess gegen den 50jährigen Dr. Roos betonte der Staatsanwalt gelegentlich der Unterweisung der Geschworenen, die ganze autonomistische Bewegung im Elsaß hätte, wenn sie durchgeführt worden wäre, nicht nur die französische Staatsautorität untergraben, sondern zu einem vollständigen Separatismus geführt, und der Angeklagte Dr. Roos sei einer der Hauptführer dieser Bewegung. Die Verteidiger Rechtsanwalt Fourrier und Rechtsanwalt Verthon widersprachen aufs schärfste dieser Ansicht des Staatsanwalts. Die Gefühle der Elsässer hätten nichts mit Separatismus zu tun. Das Elsaß habe nur den einen Wunsch, seine kulturelle Freiheit wiederzugewinnen und wolle nicht ein Pöbelvolk, sondern ein

Mittler zwischen Frankreich und Deutschland sein.

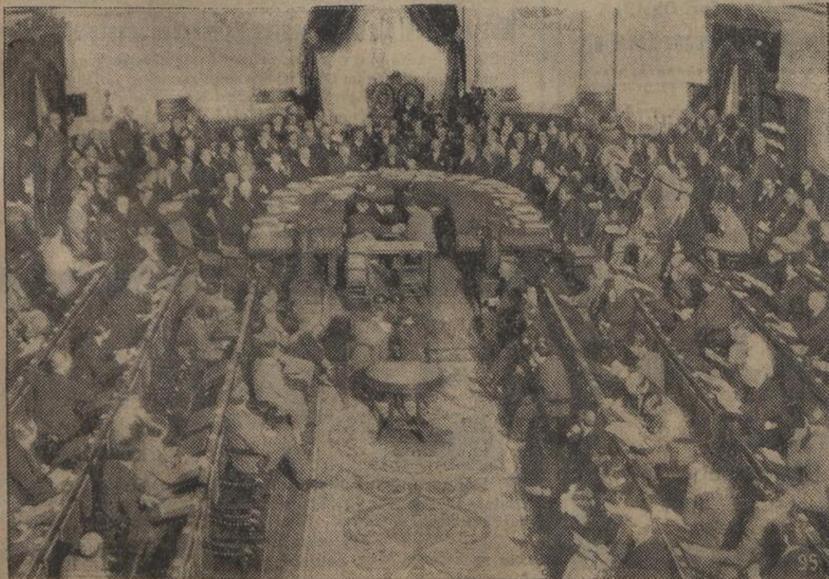
Dr. Roos verlas sodann eine allgemeine Erklärung über die Sprachenfrage in französischer Sprache. Er erklärte, er müsse die Erklärung verlesen, da er der französischen Sprache nicht mächtig genug sei, um frei reden zu können. 85 v. H. der gesamten elsässischen Bevölkerung spreche auch nur die deutsche Sprache. Im Einvernehmen mit dem Staatsanwalt erklärte sich der Vorsitzende damit einverstanden, daß Dr. Roos anschließend seine von ihm in französischer Sprache niedergelegten Ausführungen, die die ganze Frage der Autonomistenbewegung ausführlich behandelt, verlies. Die Verlesung dauerte vier Stunden.

Geringe Strafen im Sonnenburger Zuchthausprozess.

Die Sensation, die im Februar d. Js. die erstinstanzliche Verhandlung des Prozesses gegen das Aufsichtspersonal der Strafanstalt Sonnenburg brachte, hat strafrechtlich ein recht harmloses Bild ergeben. Von den 14 Beamten, die ursprünglich unter Anklage gestellt waren, sich widerrechtlich an den zur Umarbeitung nach Sonnenburg gelieferten Reichswehrbeständen bereichert zu haben, mußten alle bis auf einen Fall freigesprochen werden. Lediglich der Oberwachmeister Raumann, dessen Verfahren von den übrigen abgetrennt werden mußte, ist jetzt vor dem Großen Frankfurter Schöffengericht zu zwei Monaten Gefängnis wegen Untreue verurteilt worden.

Freiheitsstrafen für die Hausfriedensbrecher im „Graf Zeppelin“. Die seinerzeit in Friedrichshafen festgenommenen blinden Passagiere des „Graf Zeppelin“, die in die Luftschiffhalle eingedrungen waren, wurden dem Amtsgericht Tettnang übergeben. Sie erhielten wegen Hausfriedensbruchs und unbefugten Waffentragens Freiheitsstrafen von 18 und 21 Tagen zudiktirt.

Montag Urteil im Jakubowski-Prozess. Im Rogens-Jakubowski-Prozess soll Montag mittag das Urteil verkündet werden, nachdem die letzten Tage mit Plädoyers ausgefüllt waren.



Eine Sitzung des Völkerbundes.

Am einmal etwas Abwechslung in die Eintönigkeit der Völkerbund-Sitzungen zu bringen, hat man diesmal Genf den Rücken gekehrt und hat die 55. Tagung des Völkerbundes nach Madrid verlegt. Spaniens heiße Sonne soll nun das übrige tun um die verschiedenen Temperature der Delegierten in Wallung zu bringen. — Wir sehen auf unserem Bild eine Vollziehung des Rates, die im Sitzungssaal des Senatspalastes stattfand.

Volksbad Pulsnitz M. S.

Da das am Sonntag angelegte

Konzert

zufolge des Regens ausfallen mußte, so findet dasselbe morgen, Sonntag von 3 Uhr ab statt.

Hierzu laden freundlichst ein
Gemeinderat Pulsnitz M. S. Hermann Menzel



Hotel Haufe :: Großröhrsdorf
I Schönster Saal der Oberlausitz I
Morgen Sonntag
der beliebte **Ballbetrieb**
Anfang 5 Uhr.
Dazu ladet freundlichst ein **Oskar Iser**

Morgen Sonntag:
Waldschlösschen Tanz-Vergnügen
Eintritt 50 Pf. Tanz frei
Neueste Schlager



Goldner Stern Kamenz
Feiner Ball
morgen Sonntag
von 5 Uhr an
Orchester:
Die beliebte Hauskapelle

Konditorei und Kaffee Wolf, Kamenz
Bautzener Straße 8
— Erstes und ältestes Bestellgeschäft am Platze —
Unterhaltungs - Musik!
Weine, Biere, Liköre!

Conditorei - Café Edelweiß
Inhaber: Arno Gröger
Kamenz, Zwingerstraße 14, Part. und 1. Etage
Größtes Familien-Café am Platze
Erstklassiges Konditorei-Büfett
Täglich Konzert

Waldschänke zur Fünfe
Dobrig bei Elstra
hält sich dem geehrten Publikum und Vereinen bestens empfohlen.

Schützen - Jäger - Corps
Alle diejenigen Kameraden, welche sich an der
Fahrt nach Meissen
beteiligen wollen, werden gebeten sich **Montag, 17. Juni**, abends 8 Uhr zu einer kurzen Besprechung im **Schützenhaus** einzufinden.
Hin- und Rückfahrt mit Auto Mark 2.—

Zahnpraxis Ohorn
Gasthof zur Eiche
Wilh. Zeibig, Dentist
Sprechzeit von 9—12, 2—7 Uhr
außer Mittwoch und Sonntag

Gesundheit und Kraft
Götzenbrot schafft!

Hierzu 4 Beilagen: „Welt im Bild“, „Die Neue Erde“ (Fortschritt im Landbau und Siedlung), Sonntags-Beilage und 2 Beilagen zum Hauptblatt

Herrnhaus Garten-Tanzdiele

(freie Benutzung für w. Gäste)

Garten - Unterhaltungs - Konzert

Max Trepte und Frau Margarete geb. Klemmt

danken für die zu ihrer **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeiten

Pulsnitz Dresden-Strießen
15./6. 29 Tittmannstr. 42, prt.

Duflige
Sommer-Kleider,
besonders preiswerte
Mäntel,
Kotüme,
Bulgaren-Blusen,
Plissee-Röcke,
reizende
Kinder-Kleider,
Knaben-Waschanzüge,
Wäsche o. Strümpfe.
Riesen-Auswahl in modernen
Waschstoffen
Modehaus
Gierisch
Kamenz
Sonnabends jetzt bis 8 Uhr
abends geöffnet, worauf ich
besonders meine weiter ent-
fernt wohnende Kundschaft
aufmerksam mache.

A. Rokyta, Viehkastrierer, Lomnitz
früher in Großharthau Post Ottendorf-Okrilla
Empfehle mich zum Kastrieren sämtlicher Haustiere

Lesen Sie Meisters Buch-Roman!

Für die so liebevolle Anteilnahme und die reichen Blumenpenden beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen
Frau
Johanna Karoline verw. Kreische
sagen wir hierdurch unseren
herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen
Pulsnitz, Dresden, den 15. Juni 1929

Der geehrten Einwohnerschaft von Pulsnitz und Umgegend teile ich hierdurch mit, daß ich ein

Musikwaren-Geschäft

eröffnet habe. Im Besonderen biete ich an:
Streich-Instrumente (Geigen, Bratschen, Cello), **sämtlichen Zubehör** (Formkästen, Bogen usw.) **Spezialität:** Quintenreine Saiten.

Sprech-Apparate modernster Ausführung
Schallplatten in allen Preislagen; Nadeln usw.

Ich sichere sachkundige und reelle Bedienung zu und bitte um freundliche Unterstützung.
Außerdem erteile ich gründlichen Unterricht im Violin-, Viola- und Lautenspiel.

Walter Müller Pulsnitz
Siedlung a. Waldschlösschen



KELLING
wäscht und spannt auf Neu bei vorsichtiger
Behandlung prompt und preiswert
Gardinen
Tisch-, Zier-, Häkel-Decken
aller Arten.
Blendendes Aussehen, vorzügliche Fassung u. Appretur
Eigener Annahme-Laden:
Kamenz: Bautzener Straße 3, Fernruf Nr. 475.
Annahme:
Pulsnitz: Frau Helene Schütze, Bismarckplatz 13

103er
Montag, d. 17. d. M., abends 8 Uhr
Zusammenkunft
im Ratskeller: Besprechung.
Geldsuchende
Bücher, Geschäftsleute, Beamte etc.
Senden Sie Ihre Adresse an:
P. Seibt, Wilthen, Sa.
Tel. 18 — Fahrrad-Erhaltungs-
Atelier erbeten! (3)

Vermessungsbureau
Conrad Walther
Inh.: Bruno Köhler
beid. Landmesser
Pulsnitz, Bismarckpl. 13
erledigt alle Ver-
messungs-Arbeiten

**Jugendgruppe i. Geflügel-
Züchter Verein Pulsnitz**
Morgen 1 Uhr Zusammenkunft
im Herrnhaus. Der Jugendleiter.

Gesundheit!
bringt unsere neue verbesserte
Sauerstoffkur
Radioaktiv
Aerztlich begutachtet und empfohlen
durch dieses sorgfältig abgestimmte Natur-
produkt bei folgenden Leiden:
**Arterienverkalkung, Zuckerkrankheit, Fettleibigkeit,
Asthma, Lungen- und Herzleiden, Magen- und Darm-
Beschwerden (chron. Verstopfung), Rheuma, Gicht,
Ischias sowie Ermattungs-Zuständen (Nervenleiden).**
Worin besteht die Wirkung dieser einfachen Sauerstoffkur?
Sie reinigt das Blut von allen Selbstgiften und Schlacken, entfernt prompt sämtliche im Organismus angesammelten Abfälle u. läßt diese auf natürlichem Wege aus dem Körper auscheiden. Das Blut wird dadurch sauerstoffreicher und lebensfrischer. Leicht und angenehm einzunehmen. Originalpackung M 3 50. Versand per Nachnahme. Gutachten, Beweise sowie Broschüre kostenlos. Kein Geheimmittel **Ein Versuch überzeugt!**
Nur zu beziehen durch:
Helmatia, Hamburg 233
Kaiser Wilhelmstraße 61

Restlos
glücklich sein heißt auch -
keine Hühneraugen haben.
Und dafür sorgt
„Lebewohl“
Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl Ballenscheiben
Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfind-
liche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in
Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben: **Max Jentsch, Central-Drogerie, Lange-Str. 32**

Pulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, den 15. Juni 1929

1. Beilage zu Nr. 137

81. Jahrgang

Gefährdete Viehwirtschaft?

Unter den vielen und schweren Verlusten, welche wir durch den Weltkrieg erlitten haben, war nicht der kleinste die Dezimierung und zum Teil sogar Vernichtung unseres Viehbestandes. Unsere besten Pferde fielen an der Front, der Rindviehbestand konnte einestheils wegen Futtermangels, andernteils wegen mangelnder Fleischzufuhr nicht erhalten bleiben, und die notwendig gewordene, fast völlige Ausrottung unserer guten Vorstentiere war ein schmerzhafter Verlust — nicht nur für die Landwirtschaft.

Im großen und ganzen sind nun die durch den Krieg in unseren Viehbestand gerissenen Lücken (nicht zuletzt dank dem Umstand, daß bei unserem Vieh noch kein „Geburtenrückgang“ besteht . . .) wieder ausgefüllt worden, wenn auch der heutige Viehbestand zahlenmäßig noch immer nicht die Vorkriegshöhe erreicht hat. Aber allein schon die Tatsache, daß Deutschland z. B. im Jahre 1928 für 500 Millionen Mark Milch, Butter und Käse und für rund 550 Millionen Mark Fleisch, Speck, lebendes Vieh und Eier aus dem Auslande einfuhrte, um die Volksernährung sicherzustellen, beweist, daß unser gesamter Viehbestand viel zu gering ist und unsere Viehwirtschaft noch weitestgehend gefördert werden muß! Stadt und Land, Landwirtschaft und Teile der verarbeitenden Industrie haben ein großes Interesse daran.

Unser bekannter Futtermittelmangel ist freilich recht erschwerend für die Vermehrung unseres Viehbestandes — im Jahre 1928 haben wir für 862 Millionen Mark Futtermittel einführen müssen —, aber auch die noch höhere Belastung der Einfuhrseite unseres Außenhandels dürfte unbedenklich sein, wenn so wesentliche Gegenwerte dadurch gewonnen werden könnten.

Die letzte Reichsviehzählung hat gegenüber dem Vorjahre zum Teil eine Zunahme, zum Teil eine Abnahme der Rindviehbestände ergeben. Die Zahl der Pferde hat von 3,8 auf 3,7 Millionen abgenommen, die Zahl der Schweine sogar von 23 auf 20 Millionen, der Bestand der Ziegen hat sich von 3,2 auf 2,9 Millionen und der der Schafe von 3,8 Millionen auf 3,6 Millionen gekürzt. Dagegen hat sich der Bestand des Rindviehs erfreulicherweise um rund 400 000 Stück von 18,0 auf 18,4 Millionen gehoben, und auch die Geflügelbestände sind zahlreicher geworden. Es wurden 75,8 Millionen Hühner gegenüber 71,3 Millionen im Vorjahre gezählt, ferner 5,6 Millionen (im Vorjahre 5,5) Gänse und 2,8 Millionen (2,5) Enten.

In der recht wichtigen Vermehrung des Rindviehs ist die Klasse des ein- bis zweijährigen Jungviehs am stärksten beteiligt (227 000 Stück), die Zahl der Kühe hat sich um 104 000 Stück erhöht (darunter 38 000 Milchkühe). Infolge

des günstigen Marktes für Kälber und des daher übernormalen Schlachtungsauftriebes im Jahre 1928 hat die Zahl der Kälber dagegen um 35 000 abgenommen. — Der starke Rückgang des Schweinebestandes (3 Millionen) ist eine Folge des Preisrückganges in der Zeit vom Herbst 1927 bis Mitte 1928. In der zweiten Hälfte 1928 machte sich jedoch wieder eine Zunahme an jüngeren Zuchttauen (etwa 50 000) bemerkbar. — Bei den Pferden hält der Rückgang wegen der fortschreitenden Motorisierung des Verkehrs schon mehrere Jahre an, und es ist auch mit keiner Richtungsänderung zu rechnen. Das aus dem Großstadtbild so gut wie verschwundene Pferd wird auch aus den Mittelstädten und den Großbetrieben der Landwirtschaft allmählich verdrängt. — Die Abnahme der Ziegen (300 000) dürfte vorwiegend auf die Verbesserung der Milchversorgung infolge gesteigerter Zahl der Milchkühe zurückzuführen sein. — Gegenüber der Vorkriegszeit weist den stärksten Rückgang mit 1,3 Millionen (= 27 v. H.) unser Schafbestand auf. Hierin ist nun zum Teil ein natürlicher Vorgang zu sehen: Trotz hohen Preisstandes der Wolle muß die Schafzucht der Intensivierung in der Landwirtschaft weichen, wobei in erster Linie die bessere Ausnutzung von Weiden und Hutungen durch Rindvieh in Betracht kommt.

Alles in allem zeigt sich auch in unserer Viehwirtschaft die Notlage der Landwirtschaft. Auch die Auswirkungen einer ungefunten Handels- und Zollpolitik kommen im Rückgange des Viehbestandes, bzw. seiner nur langsamen und mäßigen, keineswegs entsprechenden Zunahme zum Ausdruck. Es müßte auch auf diesem Gebiet noch viel für Volk und Wirtschaft Nützlich geleistet werden — sonst ist auch in dieser Hinsicht (wie in vielen anderen!) unsere gesamte Volkswirtschaft gefährdet!

Dr. E. St.

Nächte, für die Anwärterinnen, bis der große Tag kam. Lange Seereisen, ermüdende Bahnfahrten, Berger mit Dienstmännern, unerträgliche Hitze, Kopfschmerzen, Gott oh Gott. Dann war das Lippenrot zu grell, der Schuß drückte,



Die schönste Frau der Welt.

die Frisur fiel einem Regen zum Opfer, der kleine Schoßhund „Fifi“ war bei einem Tornado bis in den 17. Stock eines Wolkenstrahlers gewirbelt worden. Wie sollte das enden? Diese Sorgen und Aufregungen! Aber was nimmt eine noch ungetrübte Schönheitskönigin nicht alles auf sich auf der Reise zum Krönungsakt? Immerhin winkten neben dem Titel 2000 fette Dollarnoten, die nun in der Brieftasche der „Goldarbeiterin“ nach Wien wandern. Und die anderen? Die ärgern sich grün und blau. Das Geld ist fort. Manche hatten eventuell ihre Stellung aufgegeben, um zu dem Königstreffen in Galvestone zu pilgern. Man hatte sich Geld gepumpt, um die Reise ausführen zu können, in der festen Hoffnung auf die dicken Dollars. Man sah schon die neid-erfüllten Gesichter der Bekannten, das eigene Bild auf der Titelseite einer illustrierten Zeitung, ein Auto, ein Filmengagement. — — — Aber reden wir nicht darüber. Trotz alledem die neue Schönheitskönigin ist wieder einmal gewählt.

F.

Märtyrerinnen der Eitelkeit.

Nun ist der Würfel gefallen. Man vernehme die Kunde: In Galvestone im Staate Texas ist ein Fräulein Goldarbeiterin aus Wien in einem internationalen Schönheitswettbewerb zur „Königin“ gewählt worden. Reporter rasten, Film-Operateure turbelten mit fanatischer Ausdauer, die Telegraphen spielten, und wie ein Blitz sprang der Name „Miß Goldarbeiter“ durch U. S. A. und dann mit einem Sprung über den großen Teich. Also, ausgerechnet in Texas. Kennen Sie Texas? Ich stelle mir darunter eine große Sandwüste vor, in der sich Legasreiter und Pferdediebe tummeln. Und Galvestone? Da kann man sich überhaupt nichts mehr darunter vorstellen. Dort also, ausgerechnet dort . . . merkwürdig.

Kurzum die Schönheitskönigin ist wieder einmal gewählt. Es waren ja auch aufregende Tage und schlaflose

Neues von der Mode

Volantkleider

Ohne irgend einen Volanteffekt, ohne eine gewisse Stofffülle gibt es heute kaum ein Sommerkleid. Reichhaltig sind die Formen der Volants und ihre Aufgarnierungsmöglichkeiten. Man sieht den aus zwei oder drei glöckig-geschnittenen oder geraden, gereihten Volants bestehenden Rock, der das solideste Genre aller Volantröcke darstellt. Komplizierter sind die Röcke mit den ungleich geschnittenen und asymmetrisch aufgearbeiteten Volants; da gibt es z. B. eine Form mit rückwärts oft bis zur Gürtellinie ansteigenden Volants; dann eine sehr flotte Fassung, bei der sich ein breiter Glöckenvolant einer glatten Hüftpassse anfügt, wobei als Betonung dieses Anlages noch ein schmaler Volant mitgefäßt wird. Auch allerlei einseitige Arrangements, die im Zusammenhang mit dem Rockvolant geschnitten sind, sorgen für Abwechslung; so kann man z. B. diese ange-schnittenen, gleichfalls glöckigen Teile auf der Taille, jabortartig bis zur Schulter ansteigend, befestigen. — Zur Herstellung der Volantkleider werden, was sich bereits aus der Stofffülle ergibt, nur sehr leichte Gewebe, seidene und baumwollne, verarbeitet. — Da bei diesen Kleidern die Röcke kompliziert und garniert wirken, zeichnen sich die Blusen durch größte Einfachheit aus. Der Schnitt ist schlüch, die Weite unerheblich und als Schmuck genügt fast überall eine helle Kragen- und Aufschlaggarnitur aus Spitze oder Crêpe de Chine. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

H. R.

T. 01581

T. 01572

J. 5902

T. 01603

T. 01581 Sommerkleid aus buntgemustertem Crêpe de Chine mit weitem Kragen und roter Halbevolants, die den Rock bilden. Roter Gürtel. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Großer Schnitt)

T. 01572 Apartes Sommerkleid aus mehrfarbig bedrucktem Crêpe de Chine. Durchgehend geschnittene Form mit drei glöckigen Volants garniert. Diese zeigen blaue Einfaßung. Blaue Bandschleife. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Großer Schnitt)

J. 5902 Bornehmes, sommerliches Fröhenadenkleid aus orangefarbenem Marocainkrepp mit weiten Ärmeln efftauß garniert. In Weiß sind auch die Ärmelbündchen und der Gürtel gehalten. Lyon-Schnitt, Größe 44 u. 46 (Großer Schnitt)

T. 01603 Elegantes Sommerkleid aus bedrucktem Musselin. Der Rock ist aus zwei Glöckenvolants gebildet, von denen der obere jabortartig bis zum Ausschnitt hochgeführt ist. Asymmetrischer Ausschnitt. Lyon-Schnitt, Gr. 44 (Großer Schnitt)

Die Nationalsozialisten fordern:

Ablehnung des Pariser Berichts, Auflösung des Reichstags und Volksbefragung.

Unter der Ueberschrift „Organisiert den Widerstand gegen das Verbrechen von Paris“ schreibt das Organ Adolf Hitlers, „Der Völkische Beobachter“:

„Raum ist in Paris das furchtbare Verbrechen der neuen Unterwerfung vollzogen, da beginnt das Pressepack der Demokratie und Sozialdemokratie bereits, diese Unterschrift als festverpflichtenden Akt zu behandeln, um in dem Deutschen den Eindruck hervorzurufen, als sei an der ganzen Sache nichts mehr zu ändern. Diese altbewährte infame Taktik jenes landesverräterischen Gefindels, das heute in öffentlicher Meinung macht, hat den Zweck, die doch auftretenden Widerstände durch hypnotische Lähmung der breiten Massen zu brechen. Das ist, wie gesagt, bisher noch immer gelungen, jedoch ist durch die nationalsozialistische Bewegung endlich ein unbeeinflussbarer Kern gebildet worden, der seinerseits als Kraftzentrum wirkt.“

In diesen Tagen ist die Zeit für die N.S.D.A.P. gekommen, mit allen verfügbaren Mitteln die Aufklärung des Deutschen Volkes zu beginnen.

1. Es ist in allen Versammlungen, durch Flugzettel, durch die Presse zu erklären, daß Schacht, Raftl und Melchior keinerlei Befugnisse besaßen, irgendwelche bindende Abmachungen zu treffen. Sie waren vollkommen „unabhängige Sachverständige“, wie Stresemann immer wieder betonte, so unabhängig, daß sie ein ungeheures Tributangebot machten und die Regierung der Novemberrepublik als letzte von allen davon verständigten. Diese Diener eines unbeschränkt kapitalistischen Gedankens sind auch aus einem anderen Grunde für uns unverpflichtend: Schacht ist der von den ausländischen Herren der sog. Reichsbank besoldete Angestellte, Raftl ist Interessenvertreter der Schwerindustrie, der Jude Melchior Bankbesitzer, dazu Teilhaber der Bank Max Warburgs, dessen Brüder die „amerikanische“ Seite mitbestimmen. Von diesen ist einer, Paul W., Direktor des Federal Reserve Banksystems (20 000 Banken!), welches die internationale Ausbeuterbank ausschlaggebend leiten und demgemäß riesige Geschäfte machen wird.

Die Unterschriften in Paris sind also nicht bindend, erst recht nicht das Telegramm des Unterzeichners des Versailleschanddokuments, der darin als derzeitiger deutscher „Reichszugler“ dem Führer des Ausbeuterkonsortiums Owen Young für seine „aufopfernde Arbeit“ dankt, obgleich diese monatelange „Aufopferung“ nur darin bestand,

die Methoden ausfindig zu machen, um das deutsche Volk auszuzugaun bis zur allerletzten Möglichkeit.

Das Telegramm Hermann Müllers sollte jetzt in allen nationalsozialistischen Versammlungen und von allen unseren Diskussionsrednern in marxistischen Versammlungen verlesen werden.

2. Wir fordern die wortgetreue Veröffentlichung des sog. „Pariser Berichts“ und die wahrheitsgemäße Darstellung der dort aufgesetzten Verpflichtungen. Beim Damesdiktat sind nämlich mit Geldern aller Steuerzahler unglaubliche Fälschungen gemacht worden.

3. Wir fordern sofortige Auflösung des Reichstages bzw. Volksentscheid, um an der Hand des Pariser Berichts das deutsche Volk angesichts einer faktischen Frage entscheiden zu lassen, ob es freiwillig in 58 Jahren 110 Milliarden Goldmark an Tributen leisten möchte oder ob es noch die Kraft aufbringt, angesichts dieses Wahnsinns nein zu sagen.

4. Wir wollen in allen Versammlungen und Parlamenten erklären, daß wir für alle Reichstagsabgeordnete, die bei der Abstimmung über den Pariser Bericht mit Ja stimmen, vor dem kommenden legalen deutschen Staatsgerichtshof des Dritten Reiches die Strafe fordern werden.

Wie es sich für Menschen gebührt, die, um dank der Gnade unserer Feinde noch herrschen zu können, Kind und Kindeskind durch ihre Unterschriften der Sklaverei in des Wortes buchstäblichster Bedeutung ausliefern.

Wir versprechen bis dahin, die Namen aller Tasager in allen unseren Zeitungen immer wieder zu veröffentlichen und in allen Versammlungen zu verlesen, damit sie dem ganzen Volke bekannt werden samt ihrer ganzen Familie.

5. Wir versprechen, ganz gleich, was da kommen mag, kein gezieltes Mittel unverzucht zu lassen, um das Joch der Parteien des gemeinsten Volks- und Landesverrats, d. h. aller Dawesparteien, abzuschütteln.

Wir fordern also Ablehnung der in Paris von Unverantwortlichen unterschriebenen Auslieferung und Neuwahl des Reichstages.

An die Arbeit!“

Dresdner Brief

Dampferfahrten

Die Jahrtausendfeier in Meissen hat endlich wieder die lieben Dresdner darauf aufmerksam gemacht, daß nicht nur elbaufwärts die Schönheiten der Natur zu finden sind. Auch wer mit dem Strom die Elbe abwärts fährt, sei es bis Meissen, der weinstädtischen Feststadt, sei es noch weiter bis wo das Schloß Pirchstein in malerischem Winkel die Kette der Berge abschließt, oder gar bis Riesa und weiter an dem Dorf Lorenzkirch vorbei bis Srehla, kann der Naturschönheiten genug vom sanft dahingleitenden Schiff aus an beiden Ufern beobachten, kann in gemütlicher Ruhe das süße Nüchtern genießen und ein ganzes Stück des schönen Sachsenlandes kennen lernen.

Auf bunt bemalten Schiff, dessen breite Räder fröhlich ins Wasser greifen und glitzernden Schaum hochwerfen, geht es an dem baumbestandenen Großen Ostra-Seegege vorüber in dessen Mitte sich, wie Spielzeug aus der Schachtel, die Schlachthofinsel erhebt. Drüber das alte Schloßchen Leubgau mit den feil herabfallenden Mauern, ein Dentmal früherer Zeit, doch dahinter das Getriebe der Großstadt, viel Industrie und das laute Hämmeren an den Schiffen, die auf der Werk liegen. Dann winkt die malerische Kirche von Briesnitz und der kleine Pavillon in alter Mauer, über welche hin die Eisenbahn fährt. So mischt sich die alte Zeit mit den Erfordernissen unserer Tage.

Die Berge rücken näher ans Ufer heran. Badende Menschen winken fröhlich, und an den lieblichen Höhen der Völkisch leuchten die Fenster der Villen im Sonnengold. Da schwingt in lächeln Bogen die

Brücke von Rierwartha über den Strom, die Eisenbahn fährt mit Klirren und Rasseln darüber hin, und immer mehr zeigen sich die Ufer der Elbe in unverfälschter Natur. Da ist das große Stauwerk, daß der Landschaft ein ganz besonderes Gepräge gibt, dann drüben die Schornsteine vieler Fabriken, bis plötzlich die Spärrer Weinberge mit der Römischen Wiesel die letzte Spur von Industrie und Fabrikgeräusche tilgen. Unbeschreiblich lieblich ist diese Fahrt! Die Ufer aus alter Ritterzeit lugen die Türme und Kaminen von Schloß Scharfstein und Siebeneichen aus dicht belaubtem Park hervor. Und die Seele spannt sich ein in alter Märchen und Sagen, von denen diese Berge viel zu berichten wissen. Und da tauchen auch schon die Türme des Meißner Doms hinter den Bergen hervor.

Wie malerisch ist der Blick, wenn man so nach und nach der alten Bischofsstadt nahe kommt. Das Gedränge hoher roter Ziegelhäuser, die kleinen Häuschen am Ufer mit den davorgespannten Fischernetzen, darüber rauchend auf vorbringendem Felsen die alte, herrliche Burg, das Meisterstück Arnolds von Westfalen, und das zarte Füllgärtchen der Domkirche. Dieses Jahr, da die Stadt das Fest ihres tausendjährigen Bestehens feiert, in den Tagen, wo alte Erinnerungen gesponnen werden, und wo an Hüpfen, Erken und Türmen bunte Fahnen im Sonnenwind flattern und am Abend rotglühendes Licht von Burg und Dom herabstrahlt, wird wohl keiner daran denken, vorbeizufahren, wird einige fröhliche Stunden dort verbringen, und allerdings in längerer Zeit weil es elbaufwärts geht, mit dem letzten Schiff nach Dresden zurückfahren.

Und doch sollten es Einheimische und Fremde nicht veräumen, auch weiter hinab auf freudlichem Schiff den Elbitrum zu befahren. Von Meissen weiter zeigen sich die Ufer, wie sie heutzutage selten zu

Der verlorene Sohn

Roman von Elisabeth Dorchart

23. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

So suchte Inge sich zu beruhigen, aber die Angst wollte doch nicht von ihr weichen. Oft fuhr sie nachts aus beängstigendem Traum empor. Sie hatte Mr. Williams blutüberströmt am Boden liegen und daneben Franz Linden mit geädertem Messer stehen sehen.

Erst allmählich wurde sie wieder ruhiger. Franz Linden war ja so weit fort, in einer Fabrik angestellt. Wie sollte er nach Buchenau kommen? —

Unterdes waren die Linden Frühlingslüfte erwacht. Sie strichen durch Gärten und Auen und erweckten die schlafenden Keime zu neuer Lebenskraft und -lust.

Im Garten von Buchenau blühte und sproß alles. Maiglöckchen und Klieber erfüllten die Luft mit ihren balsamischen Düften.

Es war an einem warmen Maiabend. Die Sonne schwand langsam im Westen hinter den Bäumen des Gartens. Ihr glühvoller Schein blieb noch eine Weile am Himmel, dann wurde er fahler und fahler, bis er in mattgraue Dämmerung verlief.

Die Familie Helmbrecht hatte ihr Abendbrot beendet und saß nun im gemütlichen Wohnzimmer beisammen. Inge hatte eine Handarbeit in den Händen, aber sie sah träumend darüber hinweg.

Ob er wohl noch kommen mag? Er hatte es versprochen — falls er die wichtige Arbeit vollendet haben würde. Er hatte jetzt so viel zu tun; er konnte viel seltener als im Winter abkommen. Die Zeichnung zu der neuen Erfindung mußte noch vor Juli beendet sein, damit man dann sogleich mit dem Bau der Maschine beginnen konnte. So hatte er ihr gesagt.

Bergebliches Warten und Harren wirkt nervenerregend. Als die Schritte, die Inge alle Augenblicke zu hören meinte, immer wieder vorübergegangen und in der Ferne erstarben, stand sie endlich mit kurzem Entschluß auf.

„Es ist so heiß hier, Mutti, darf ich ein wenig auf die Veranda gehen? Der Abend ist so herrlich.“

„Gewiß, Inge, geh nur. Aber vergiß nicht, ein Tuch umzubinden. Maiabende sind gefährlich.“

„Nein, Mutti.“

Inge legte gehorsam einen Schal um ihre Schultern und trat auf die Veranda hinaus.

Der Himmel war mit Sternen besät. Ein sanfter Wind ließ die Blätter der Bäume leise rauschen, spöttlich herrschte geheimnisvolle Ruhe rings herum. Inge lehnte sich über die Brüstung und sog mit Behagen den köstlichen Blumenduft ein. Maiglöckchen und andere Frühlingsblumen standen in der Nähe, im dunklen Verted.

Das helle junge Grün der Buchen mischte sich mit dem schneeweißen Weiß der blütenbedeckten Kirschkäpfe.

Die Sterne funkelten am Firmament und die liebevoll sehenden Töne der Nachtigall durchdrangen die Stille.

Es wurde Inge ganz seltsam zu Mut. Sie faltete unwillkürlich die Hände. In ihr Herz zog etwas Wonne- und Sehnsuchtsvolles, eine Ahnung von selbigem Glück.

Unten, in der Nähe der Veranda, stand schon seit einigen Minuten ein Mann, von dem Stamm einer Buche gedeckt und blickte unverwandt auf das fesselnde Bild. Seine an die Dämmerung gewöhnten Augen erkannten die schlanke Gestalt, jeden der Züge des lieblichen Gesichts ganz deutlich. Er wagte nicht, sich zu bewegen, aus Furcht, der Zauber würde bei der geringsten Bewegung schwinden.

Wohlich ein leises Aufatmen — wie ein Seufzen klang es — und Inge wandte sich zurück.

Diesem Augenblick benutzte der Mann. Mit wenigen Schritten eilte er die Stufen zur Veranda hinauf und stand nun oben.

„Grüß dich Inge.“

Inge fuhr zusammen. Im gleichen Moment flog ein freudiges Erschreden über ihre Züge.

sehen sind, in unverfälschter Natur und Natürligkeit. Köstlich schimmernde Felsen, grünspannende Hügel, dann wieder ein altes Schloßchen von hohen Bäumen umgeben, an feiner Mauer, die Fenster im Wasser spiegeln, so wechseln die Bilder in reicher Schönheit. Eine kleine Buche, das Dörrsch Diebbar, das eine beliebte Sommerfrische ist, und die Kette der Berge abschließend das Schloß Pirchstein.

Weiterhin geht es dann in die Ebene über. Aber auch diese Bilder bieten manchen Reiz. Ein reiches Uferleben, liebliche Häuser, Windmühlen, die fröhlich ihre Flügel drehen — ja, man muß es sehen, muß aber auch den guten Willen mitbringen, die Schönheiten dieser schlichteren Gegenden zu empfinden.

Ich kann mir nichts herrlicheres denken, als solche Elbefahrt!
Regina Berthold

Der Aufmarsch der Parteien im neuen Landtag.

Am 12. Mai 1929 fand im Freistaat Sachsen die Wahl zum Landtag statt. Die Wahlbeteiligung war mit rund 80 Prozent höher als bei der Landtagswahl von 1926 (71,1 Prozent) und entsprach ungefähr der Beteiligung bei der Reichstagswahl im Jahre 1928. Als weitaus stärkste Partei ist wiederum, wie wir der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ entnehmen, die Sozialdemokratische Partei aus dem Wahlkampf hervorgegangen, die 922 118 Stimmen (= 34,1 Prozent) auf sich vereinigt hat. Sie hat gegenüber der Landtagswahl 1926 um rund 164 000 Stimmen zugenommen, konnte jedoch den bei der Reichstagswahl von 1928 erreichten Stand (999 421 Stimmen = 36,6 Prozent) nicht halten. Von den insgesamt zu vergebenden 96 Sitzen fielen ihr 33 (statt bisher 31) zu. Die Nationalsozialisten haben gegenüber 1928 um nahezu 5000 Stimmen zugenommen, jedoch im Vergleich zu ihren Wahlerfolgen von 1926 mehr als 58 000 Stimmen (= rund 59 Prozent) verloren. In der Reihenfolge der Parteien nach der Stärke nimmt die zweite Stelle, die bisher die Kommunistische Partei innehatte, jetzt die Deutsche Volkspartei ein. Bei einem Stimmenzuwachs von rund 47 000 Stimmen gegenüber der letzten Reichstagswahl und rund 71 000 gegenüber der vorhergegangenen Landtagswahl wird sie mit 13 statt bisher 12 Mandaten im Landtag vertreten sein. Die Kommunisten, die von 1926 auf 1928 um fast 40 000 Wähler zugenommen hatten, haben jetzt eine Stimmenzahl erreicht, die nur um rund 3000 über der im Jahre 1926 erreichten Zahl liegt. Wenn sie trotz dieses Stimmenzuwachses von ihren bisherigen 14 Mandaten 2 Mandate einbüßen, so ist dies darauf zurückzuführen, daß die Stimmenzahl, auf die ein Mandat entfällt (Wahlzahl), entsprechend der Zunahme der Gesamtzahl der gültigen Stimmen gegenüber der vorigen Landtagswahl gestiegen ist. Die kommunistische Opposition ist mit 22 594 Stimmen unter der für ein Mandat erforderlichen Stimmenzahl geblieben. Die Wirtschaftspartei, die von 1926 auf 1928 leicht zurückgegangen war, hat im Vergleich zu 1926 einen Stimmenzuwachs von nahezu 67 000 (= rund 28 Prozent) erzielt und wird im neuen Landtag mit 11 (statt bisher 10) Abgeordneten vertreten sein. In noch höherem Maße sind die Nationalsozialisten erklärt. Nachdem sie bereits von 1926 auf 1928 ihre Stimmenzahl fast verdoppeln konnten, haben sie jetzt mit einem weiteren Gewinn von nahezu 60 000 Stimmen den größten relativen Wahlerfolg errungen und erhalten zu den bisherigen zwei Mandaten ein weiteres Mandat. Die Verluste an Stimmen und Mandaten, die die Deutsche nationale Volkspartei erlitten hat, dürften mit entsprechenden Erfolgen der Sächsischen Landvolks- und Bauernpartei zu erklären sein. Für die Wahlvorschläge der Demokraten, die im Vergleich zum Wahlerfolg im Jahre 1928 mehr als 32 000 Stimmen (= nahezu 22 Prozent) verloren haben, sind zwar rund 3500 Stimmen mehr abgegeben worden als bei der Landtagswahl im Jahre 1926, infolge der bereits oben erwähnten Steigerung der Wahlzahl sind sie jedoch in ihrer Mandatsstärke von fünf auf vier zurückgegangen. Die Aufwertungspartei, die bereits von 1926 auf 1928 an Stimmen verloren hatte, hat weitere Einbuße erlitten und wird daher nur

„Mister Williams — so kommen Sie doch noch?“

Sie streckte ihm die Hand hin, die er herzlich drückte.

„Haben Sie daran gezweifelt? — Ich versprach es doch, wenn es auch etwas spät werden würde.“

„So wollen wir zu den Eltern hineingehen, Mister Williams.“

„Könnten wir zuvor nicht noch ein wenig draußen bleiben? Die Luft ist so köstlich erfrischend, und ich komme aus dumpfem Zimmer.“

„Gern. — Sie arbeiten zu viel, Mister Williams.“

„So? Meinen Sie?“ Er lächelte und lehnte sich an die Brüstung der Veranda, an der Inge stand.

„Ja, Sie müßten sich mehr Erholung gönnen.“

„Später — jetzt noch nicht. Ich bin der erste Arbeiter in der Fabrik, und wozu ich die anderen anhalten will, darin muß ich selbst mit gutem Beispiel vorangehen. Wenn man sagt, ich — schinde und knechte die Leute, dann will ich selbst wenigstens auch —“

„Mister Williams!“

Es war ein Zwischenruf, in dem ein tiefes Weh zitterte.

Der Amerikaner trat an ihre Seite, nahm ihre Hand und sah in die tränenfeuchten Augen.

„Sind Sie mir böse?“

„So weich und innig die Bitte auch klang, sie antwortete nicht darauf.“

Er wartete eine Weile.

„Regt sich doch noch die alte Feindschaft in Ihnen? Haben meine unbedachten Worte den Krieg von neuem heraufbeschworen?“

Da schüttelte sie den Kopf.

„Nein, gewiß nicht. Aber Sie sollen mich nicht an etwas erinnern, was — nun, was ich mir selbst nicht vergeben kann. Ich sprach damals die Worte einem leidenschaftlich erregten Menschen nach, ohne zu forschen, ob sie auf Wahrheit beruhten. Heute freilich weiß ich, wie wenig das der Fall war und noch ist.“



drei (statt bisher vier) Abgeordnete in den neuen Landtag entsenden. Die Zentrumspartei ist im Landtag wiederum nicht vertreten.

Besprechungen über die Regierungsbildung.

Der Interfraktionelle Ausschuss der Regierungsparteien nahm einen Bericht des Finanzministers über die Finanz- und Kassenlage des Landes entgegen. Bis Anfang nächster Woche wird dem Landtag eine Aufstellung der nach Meinung der Regierung unvermeidlichen Kürzungen am Staatshaushaltsplan vorgelegt werden.

Todesurteil im Mordprozess Salewski.

Das Schwurgericht Leipzig hat im Mordprozess Salewski den Angeklagten, den Zimmermann Salewski aus Leipzig, wegen Mordes zum Tode verurteilt. Salewski war beschuldigt, im Dezember 1928 in Klein-Miltitz seine frühere Braut, die Bäckerin Erna Böckel, erschossen zu haben.

Sport Turnen Spiel

Turnen (D. T.)

Der Turnverein Pulsnitz M. S. fährt zur 50-Jahrfeier des Ev. Bischofheim verbunden mit Turnertreffen des Meißner Hochlandgases am Sonntag, den 16. Juni mit Spielmannszug um 12 Uhr vom Vereinslokal Meißel per Lausitz.

Fußball DFB.

Sonntag, den 23. Juni 1929 in Zittau: Endspiel um die Gaumeisterschaft der 3. Klasse. Sportfreunde 1. : Fußballklub „Sachsen“ Zittau 1. Aufstoß 3 Uhr. Interessenten, welche sich an der Fahrt beteiligen wollen, werden gebeten, sich bis spätestens nächsten Mittwoch abends 8 Uhr bei Sportfreund Max Jürgel (Bismarckplatz) zu melden.

Handball (D. T.)

Ergebnis vom Sonntag, den 9. Juni: Oberlichtenau 1. : Ottendorf 1. 8 : 3 (4 : 1). In diesem Spiel konnte Oberlichtenau ein Ergebnis erzielen, was niemand gedacht und erwartet hätte. Ottendorf mußte von der ersten Minute an die technische Überlegenheit Oberlichtenaus anerkennen; das drückte sich auch in den fälligen Toren aus.

Sonntag, den 16. Juni, nachm. 4 Uhr, in Oberlichtenau:

Copitz kann nur ernst genommen werden. Da Oberlichtenau mit derselben Mannschaft wie vor acht Tagen antritt, kann nur ein knappes Ergebnis zustande kommen. Ergebnis vom 9. Juni: Pulsnitz M. S. 1. : Turnverein Lohmen 1. 2 : 5. Das Ergebnis entspricht nicht dem Spielverlauf; denn zwei Tore fielen durch glatte Fehlschüsse des Schiedsrichters.

Sonntag, den 16. Juni: Pulsnitz M. S. 1. und 2. Kombi. : Copitz 2. (hier 1/3 Uhr). P. M. S. muß kombiniert antreten, da von beiden Mannschaften Leute zum Frauenturnen in Bischofheim sind.

Pulsnitz M. S. 1. Spg. : Copitz 1. Spg. (1/2 Uhr). Auch hier müßte P. M. S. einen Sieg erringen. R. B.

Vereinigung Pulsnitzer Regellubs

Die Klubwettkämpfe dieser Woche brachten folgende Ergebnisse: Euschi - Genau Vorbei: 1288 - 1310 Holz, für jeden Klub 1 Punkt. Höchstwurf auf 50 Kugeln: 284 Holz, Karl Zimmermann (Genau Vorbei); 278 Holz, Arthur Schöne (Euschi).

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 14. Juni.

Dresden. Die Börse war gegen den Vortag so gut wie nicht verändert. Auf allen Gebieten traten Abschwüchungen ein, die sich allerdings kaum über 2 Prozent bewegten. Von Bauten lagen Reichsbank, Dresdener Bank, Danat und Braubank etwas schwächer.

Leipzig. Die Börse verkehrte in luftloser Haltung. Die Kurse bröckelten weiter ab, besonders die der Spezialwerte. So verloren Schlehma und Stöhr je 4, Siemens Glas 3, Mittweidener Baumwolle 2,25 Prozent.

Chemnitz. Die Börse war gedrückt. Größere Einbußen bis zu 5 Prozent zeigten Maschinenaktien; lediglich Hiltmann u. Lorenz waren etwa 3 Prozent gebessert. In Bankwerten notierten Bank für Mittelsachsen 125 und Bank für Handel und Industrie 145.

Dresdener Produktenbörse.

Börzenzeit: Montag und Freitag nachmittags 2-4.30 Uhr.

Table with columns for date (14.6., 10.6.) and various commodity prices (Weizen, Roggen, Hafer, etc.)

Die Börse behielt die schwache Tendenz bei.

Berliner Produktenbörse: Stetig.

Der Zeitmarkt eröffnete für Getreide hier etwas schwächer, um im Marktverlaufe sich wieder leicht zu bessern. Brotgetreide auf prompte Abladung ist in den Preisen unanfällig geblieben und bleibt die Zufuhr mäßig.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station. Mehl und Kleie brutto, einschl. Sad frei Berlin.

Table with columns for date (14.6.29, 13.6.29) and various commodity prices (Mehl 70%, Weizen, Roggen, etc.)

Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 2220 Rinder, darunter 605 Ochsen, 507 Bullen, 1108 Kühe und Färden, 2150 Kälber, 10261 Schafe (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 957), 10799 Schweine (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1602), 366 Auslandschweine.

Magdeburger Zuckernotierungen. Gemahl. Malis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 24,75 u. 25,25, bei Lieferung Juni 25,25, Juli 25,40, August 25,55. Tendenz: Ruhig. (Ohne Gewähr.)

Die Viehpreise der Woche.

Table with columns for location (Mügeln, Berlin, etc.) and animal prices (Rinder, Kälber, Schafe, Schweine)

*) Schlachtgewicht. Die Preise sind Marktpreise für nichtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall und Fracht, Markt- und Verkaufsstellen, Umfahrtskosten sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. (Ohne Gewähr.)

Der verlorene Sohn

Roman von Elisabeth Borchardt

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Arbeiter hängen mit einer Verehrung und Liebe an Ihnen, wie es selten vorkommt. Ihre humanen Bestrebungen, sagt Papa — würden von allen anerkannt. Sie sorgten für jeden einzelnen von ihnen.

„Das sagt Ihr Papa?“ fragte er, während es in seinen Augen aufflammte. „Und Sie — Sie glauben dasselbe von mir?“

„Ja.“ „Inge.“ „Mister Williams — hörten Sie nichts? Was war das?“ fragte Inge plötzlich erregt und lautlos angestrengt in das Dunkel hinaus.

„Ich hörte nichts. Was meinen Sie?“ „Mir war es, als wenn der Boden des Gartens von Tritten inrutschte —“ flüsterte sie dicht an seiner Seite, „ich sah etwas Dunkles sich im Schatten des Bücherganges bewegen — mein Gott — Mister Williams — ah.“

Ein kurzer Aufschrei. — Mit einem Griff packte Inge den Amerikaner am Arm und zog ihn mit solcher Kraftanstrengung zurück, daß er taumelte. Fast gleichzeitig krachte ein Schuß — ein blinkendes Feuer zuckte auf.

Rauch und Pulverdampf — und darauf lautlose, fürchterliche Stille. Nur in der Ferne eilende, fliehende Schritte. —

Williams hatte den Arm um die zitternde Inge geschlungen und beugte sich zu ihr herab. „Ohne Sie wäre ich jetzt ein kalter Mann — Ihr fühner Griff bewahrte mich vor der todbringenden Kugel. Dort in die Bretterwand der Veranda schlug sie ein.“

„Gottlob.“ Inge zitterte noch immer. „Man muß ihn halten. Mein Gott, wenn er noch einmal —“ „Fürchten Sie das nicht, er wird den Mordanschlag nicht zum zweiten Male wagen, besonders an dieser Stelle nicht mehr. Und wenn er es doch täte? Was habe ich zu fürchten, wenn ein Engel mich beschützt?“ Inge — Inge.

Heiß und leidenschaftlich klang die Stimme von seinen Lippen. Er preßte die zarte Gestalt an seine Brust, er streichelte ihr Haar.

„Inge — wo bist du? Woher kam der Schuß?“ Bleich und an allen Gliedern zitternd, stand Frau Helmbrecht in der Haustür. Ihre an die Helle des Zimmers gewöhnten Augen erkannten in der Dunkelheit die beiden sich umschlingenden haltenden Gestalten nicht.

Da fuhr Inge wie aus einem Traum empor und machte sich mit jähem Rud aus Williams Armen frei. „Mutti, sei ruhig, wir sind unverletzt — nur noch vor Schreck erstarrt. Laß uns zu Papa ins Zimmer gehen, damit er sich nicht ängstigt.“

„Du bist nicht allein, Inge.“ „Nein, Mutti — Mister Williams —“ In diesem Augenblick trat Mister Williams vor und erklärte mit wenigen Worten sein Hiersein.

Die Angestellten der Villa, Diener, Kutscher, Köchin und Stubenmädchen waren unterdes ebenfalls herbeigekürzt und forschten mit angstvollen Mienen, was es geben hätte. Sie hätten den Schuß gehört und geglaubt, die ganze Villa würde in die Luft gesprengt.

Wenige Worte genühten zu ihrer Beruhigung, wenigstens mußten sie sich mit Mr. Williams Erklärung, es sei nur ein Scherz gewesen, zufrieden geben.

Erst als Williams mit Frau Helmbrecht und Inge zu dem blinden Fabrikbesitzer in die Stube trat, erzählte er den Vorgang, wie er wirklich gewesen war.

„Wenn Fräulein Inge nicht die Geistesgegenwart gehabt hätte, mich im entscheidenden Moment zurückzuziehen, so würde mich die Kugel unfehlbar durchbohrt haben.“ schloß er seinen Bericht, indem ein herzlicher Blick das errötende junge Mädchen streifte.

„Wie geschah denn das, Inge?“ fragte Helmbrecht sehr erstaunt. „Wie konntest du ahnen, was ein Anderer im Hinterhalt führte?“

„Papa — ich hörte Schritte — ich sah eine dunkle Gestalt und da faßte mich plötzlich eine fürchterliche Angst — eine Ahnung, es könnte — Franz Linden sein.“

„Franz Linden?“ riefen Helmbrecht und Williams fast gleichzeitig in höchstem Erstaunen aus. „Wie kommst du auf Franz Linden, Kind?“ Inge wurde bleich.

„Weil — weil ich schon längst fürchtete, — Franz Linden würde noch einmal zurückkommen und seinen Mordversuch wiederholen.“

„Inge, ich verstehe nicht, — was sprichst du, was meinst du?“ fragten Vater und Mutter. „Fräulein Inge, woher wußten Sie?“ forschte auch Williams und blickte gespannt in das jugendliche Gesicht, in dem eine heftige Erregung zuckte.

Sie faßte sich jedoch schnell. „Ich erkannte ihn trotz des Dunkels — an seinen funkelnden Augen — ich sah den blinkenden Flintenlauf — ich sah ihn das Gewehr anlegen und da — zog ich Mister Williams mit einem Rud von seinem Standort fort — Franz mußte wohl schon gezielt haben, denn im gleichen Augenblick krachte der Schuß und — ging fehl. — Papa — ich wollte dich nicht beunruhigen und unnötig erregen, jetzt muß ich dir wohl sagen, was ich weiß: Franz Linden bedrohte Mister Williams schon einmal mit dem Messer an jenem Streiktag.“

„Williams, Williams, ist das richtig?“ fragte Helmbrecht, ganz bestürzt von dem Vernommenen.

„Ja, Herr Kommerzienrat, es ist leider so. aber ich kann mir nicht erklären, wie Fräulein Inge zu dieser Kenntnis gelangt sein mag. Außer mir weiß nur noch Seiffert darum, und er wird es gewiß nicht preisgegeben haben — selbst dann nicht, wenn ich ihm auch nicht unverbrüchliches Schweigen auferlegt hätte.“

(Fortsetzung folgt.)

Am appetitlich gedeckten Tisch

schmeckt das Essen noch einmal so gut! Da blinken und funkeln auf schneeweiß frischduftender Persilwäsche die Messer, Gabeln und Löffel, die durch Ata, Henkels Patz- und Scheuerpulver so rasch zu putzen sind. Ata gibt allen Gegenständen aus Holz, Stein, Marmor, Porzellan, Glas und Metall spiegelnden Glanz, Reinheit und Frische. Ata ist sparsam und billig. Die praktische Streufflasche kostet nur 20 Pfennig.



ATA putzt und scheuert alles.

Hergestellt in den weltbekannten Persilwerken.

EINLADUNG

Eintritt frei!

Achtung! Wichtig für Männer u. Frauen!

Montag, den 17. Juni, abends punkt 8 Uhr findet in Pulsnitz M. S. (Menzels Gasthof) ein

Aufklärungs-Vortrag

im Sinne des Naturheilverfahrens statt

Redner: Herr PAUL DROST, Dresden

Es wird Aufklärung über alle Krankheiten erfolgen, über Entstehung und Ursachen sowie Gesundung durch Anwendung der Natur; zum Beispiel: Lungen-, Leber-, Nieren-, Gallen-, Magen-, Nervenkrankheiten sowie alle

Frauen- u. Unterleibsleiden, Gicht, Rheumatismus, Würmer

Wichtige Lebensfragen für alle Männer und Frauen! Für junge Eheleute besonders! — Wichtig für alle! Aufklärung tut not!

Niemand versäume diesen Vortrag, da selbiger wegen zu hoher Kosten nur einmal geboten werden kann!

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt!

● Fürs Auge das Beste! ●
Nur

-Rodenstock Punktuell-

Lieferant für alle Kranken-Kassen

Rodenstock Niederlage

Pulsnitz, Hauptstr. 6, Köhlerhaus

A. Procop

Kinder - Kleidchen

von 30 Pfg. an

Stoffe Knöpfe Besätze

Inventar:

Regale
Pulte
Druckapparat

verkauft noch zu sehr billigen Preisen

Arth. Feilgenhauer.

Nähmaschinen

aller Art

Verkauf ab Mittwoch

GUTE ARBEIT

ist die Grundlage unserer **ERFOLGE**

RULEBI

FÄRBT REINIGT PLISSIERT

Annahme für Pulsnitz:

Paul Müller, Fabrikstr. 1

Muskator-Kükenfutter
Muskator-Geflügelfutter empfiehlt Willy Greubig und die durch die Schilder kenntlichen Verkaufsstellen.

+ Kluge Frauen +

kaufen Spülapparate, Clysos Duschen, Vorratbinden, Leibbinden und alle hygienischen Frauenartikel und erhalten bis 1/2 Preis Auskunst und Rat.

Frau Heusinger

Dresden, Am See 37

Ecke Dippoldswalder Platz

Nähe Hauptbhf. (d. d. Reitbahnstr.)

Wegen Umzug zu verkaufen:

- 1 Sofa (gebraucht)
- 1 Tisch (gebraucht)
- 1 Kinderwagen (gebraucht)
- 1 Mandoline (gebraucht)
- 1 deutschen Schäferhund

Kurze Gasse 6, Partierre.

Zirka 100 Quadratmeter

Schablonen - Schieferdach

wegen Hausabbruch abgedeckt worden, Schiefer noch wie neu, billig zu verkaufen.

Dhorm Nr. 170

Oldenburger

Kuhkalb

zu verkaufen. Markt Nr. 3

Möbl. Zimmer

pr. 1. Juli zu vermieten.

Näheres in der Tagesblatt-Geschäftsstelle.

Briefbogen

Briefumschläge

fertigen

E.L. Försters

Erben

Der Ausbau des deutschen Verkehrs durch die Daweslasten behindert.

Deutscher Reichstag.

86. Sitzung, Freitag, den 14. Juni.

Auf der Tagesordnung der Reichstagsitzung stand die zweite Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums. Als Berichterstatter nahm zunächst Dr. Quack (Dnat.) das Wort. Er wies einleitend daraufhin, daß unsere Aufwendungen für den Luftetat noch nicht ein Drittel von dem betragen, was das arme Italien aufbringe. Die Regierungsparteien hätten davon noch fast die Hälfte gestrichen. In der Wasserstraßenpolitik seien seinerzeit übereilte Beschlüsse gefaßt worden, so daß eine unheilvolle Wendung eingetreten sei. Statt den Flüssen als den natürlichen Wasserstraßen auf dem Wege zum Meer zu folgen, habe man die Mittel des Reiches in der unnatürlichen Querverbindung des Mittelkanals konzentriert.

Die Wirtschaft Ostdeutschlands werde dadurch schwer bedroht.

Schon im königlichen Preußen habe man stets einen Ausgleich versucht. Der Redner überreichte ein Programm der Reichsregierung mit der festen Zusage, daß der Ausbau der Oder einschließlich der Staubecken mindestens drei Jahre vor der Fertigstellung des Mittelkanals beendet sein solle. Die Lage der Eisenbahnen sei durch die Pariser Ergebnisse in keiner Weise gebessert. Die Regierung könne die Verkehrssteuer nicht entbehren. Es handele sich nur um eine Verschiebung, wenn der Finanzminister von einem Rotetat spräche. Rotetät und Defizitetat seien das gleiche. Der Berichterstatter fragte den Minister nach dem Stand der Verhandlungen über das Schicksal der Eisenbahnen.

Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald

antwortete zunächst auf die letzte Frage des Abg. Quack. Am Freitagnachmittag fänden zum ersten Male Besprechungen des Reichskabinetts mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht statt. Erst nach dieser Unterredung werde man größere Klarheit über das Schicksal der Reichsbahn bekommen. Die deutsche Wirtschafts- und Finanzpolitik werde durch das Ergebnis der Pariser Verhandlungen aufs stärkste beeinflusst. Teilweise arbeite man noch mit viel Leer- und Doppelarbeit. Gegenfeitige Konkurrenz seien oft Reich, Länder und Gemeinden. Im Jahre 1920 seien die Eisenbahnen aus dem Besitz der Länder auf die Reichsbahngesellschaft übergegangen.

Einer Tarifierhöhung bei der Reichsbahn stehe die Reichsregierung in der gegenwärtigen Stunde ablehnend gegenüber.

Die weitere Entwicklung hänge von der Möglichkeit ab, Anleihen zu bekommen. Auf dem Gebiete der Wasserstraßen müßten in erster Linie die begonnenen Bauten vollendet werden. In den Fragen des Luftverkehrs werde in anderen Staaten die Fortentwicklung aus dem Meeresetat finanziert. Deutschland sei das verboten. Deshalb seien Reichszuschüsse nötig. Im Kraftverkehrsweisen sei eine gewaltige Entwicklung zu verzeichnen.

Abg. Hülich (Soz.) wünschte, daß der Verkehrsminister bald die ihm gebührende Stellung in der Verkehrspolitik erhalte. Abg. Grob (Centr.) wies darauf hin, daß die Pariser Beschlüsse das Verkehrsministerium vor wichtige und schwierige Aufgaben stellen würden. Dr. Quack (Dnat.) betonte, er habe von vornherein darauf hingewiesen, daß die Reparationslasten der Reichsbahn sich in einem Druck auf Löhne und Arbeitszeit umsetzen mußten. Was uns geblieben sei, sei der unerträglichen Arbeit der deutschen Eisenbahner unter schlechtesten sozialen Verhältnissen zu danken.

Dr. Hugo (D. Vp.) bedauerte es, daß die Reichsbahn den Bedürfnissen der Wirtschaft so wenig Rechnung tragen könne. 70 Prozent ihrer Einnahmen würden durch Ausgaben in Anspruch genommen, die politisch beeinflusst seien, durch Reparationen, Pensionen und Personalausgaben. Dann beantwortete der Reichsverkehrsminister verschiedene Interpellationen. Ueber die Frage der Luftverkehrslinien werde demnächst eine Besprechung mit Preußen und Sachsen stattfinden. Wenn aus der Frage der geplanten Tarifierhöhung ein

Gegensatz zwischen Reichsbahnverwaltung und Reichsregierung

entstehe, dann werde das im Reichsbahngesetz vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden haben. Abg. Molath (Vp.) verlangte die Verwendung etwa frei werdender Mittel für eine Senkung der Güter- und Personentarife. Die reparierten Wagen 4. Klasse seien nur bessere Viehwagen. Abg. Dr. Wieland (Dem.) bedauerte die Abstriche beim Luftetat und forderte eine sparsamere Wirtschaft bei der Luft Hansa.

Der von den Regierungsparteien eingebrachte Gesetzentwurf über die Aenderung der lex Brüning, nach der das 1300 Millionen Mark übersteigende Aufkommen aus der Lohnsteuer nicht zur weiteren Senkung dieser Steuern, sondern für soziale Zwecke verwendet werden soll, wurde dem Steuerauschuß überwiesen. Das Plenum wird am Sonnabend zur Beratung des Etats des Reichsverkehrsministeriums zusammentreten.

Vor zehn Jahren erster Transozeanflug.

London. Am Freitag war der zehnte Jahrestag des ersten Fluges über den Ozean, der von Sir John Alcock und Sir Arthur Whitten Brown ausgeführt wurde. Die Piloten hatten einen Vickers Vimy Doppeldecker benützt. Der Jahrestag wurde in London durch ein Frühstück gefeiert, zu dem hervorragende Flieger und andere Persönlichkeiten, die an dem Flugwesen interessiert sind, einschließlich des Luftfahrtministers, Lord Tompison, teilnahmen. Es werden Schritte unternommen, auf dem Startplatz in Neufundland, von wo aus der historische Flug begann, und auf dem Landungsplatz in Irland Denkmäler zu errichten.

Zeit und Geld sparen — diese Lösung brachte der Geist des Fortschritts auch ins Reich der Hausfrau. Was gibt es heute alles, um die vielfältigen Hausarbeiten auf ein kleines Maß zu bringen. Neben den praktischen Maschinen und der einzig dastehenden Persilwasmethode reater im Küchenreich Ata, Henkels Patz und Scheuerpulver, die beliebte Büchse für alles, was aus Holz, Glas, Metall und Stein ist. Selbst für die Reinigung arg beschmutzter Hände wird dieses vortreffliche und billige Mittel gern genommen, da es sich durch Feinheit, Schaumkraft und Ergiebigkeit besonders auszeichnet.

Spiel-Plan der Dresdner Theater

Spielzeit: 16. bis 24. Juni 1929

Opernhaus. Sonntag, außer Anrecht, „Das Rheingold“ 7,30 bis n. 9,45. — Montag, Anr. A, „Der Freischütz“ 7,30—10,30. — Dienstag, Anr. A, „Die Frau ohne Schatten“ 6,30—n. 10,15. — Mittwoch, außer Anrecht, „Die Hochzeit des Figaro“ 7—10,15. — Donnerstag, Anr. A, „Die Bohème“ 7,30—g. 10. — Freitag, Anr. A, „Benvenuto Cellini“ 7,30—10. — Sonnabend, außer Anr., „Die Nacht des Schicksals“ 7,30—g. 10,30. — Sonntag, außer Anrecht, „Die Walfäre“ 6—10,15. — Montag, Anr. B, „Rigoletto“ 7,30—g. 10.

Schauspielhaus. Sonntag, für die Freitagabendbesucher der Reihe B vom 14. Juni, „Die Ratten“ 7,30—n. 10. — Montag, Anrecht A, „Die Jungfern vom Bischofsberg“ 7,30—10. — Dienstag, Anrecht A, „Rivalen“ 7,30—10. — Mittwoch, Anr. A, „XyZ“ 7,30—9,30. — Donnerstag, für den Verein Dresdner Volksbühne (sein öffentlicher Kartenverkauf), „Rivalen“ 7,30—10. — Freitag, Anr. A, „Dantons Tod“ 7,30—g. 10,30. — Sonnabend, Anr. A, „Die Ratten“ 7,30—n. 10. — Sonntag: Morgenfeier, Tanz 11,30; außer Anrecht „Lumpacivagabundus“ 7,30—10. — Montag, Anr. B, „Ariemhilds Rache“ 7,30—10.

Albert Theater. Sonntag, 7,30: „Haben Sie nichts zu verzollen“. — Montag, 7,30: „Trojaner“. — Dienstag, 7,30, zum letzten Male: „Schneider Wibbel“. — Mittwoch, 7,30: „Wann kommst Du wieder?“. — Donnerstag, 7,30: „Hufarenfieber“. — Freitag, 7,30: „Trojaner“. — Sonnabend, 7,30: „Hufarenfieber“. — Sonntag, 7,30: „Wann kommst Du wieder?“. — Montag, 7,30: „Trojaner“.

Die Komödie. Montag, 7,45: „Der Frauenarzt“, WB. 791 bis 880, WB. 2401—2600. — Dienstag, 7,45 bis 8,11—960, 1301 bis 1400, Gr. 2 201—230. — Mittwoch, 7,45 bis 8,11—960, 1301 bis 1400, Gr. 2 231—250. — Donnerstag, 7,45 bis 8,11—960, 1301 bis 1400, Gr. 2 401—430. — Freitag, 8,15: „Erfassung“, „Charleys Tante“, 1121—1180, 4701—4850, Gr. 2 431—460. — Sonnabend, 8,15 bis 8,45, 1181—1270, 4851—5000, Gr. 2 461—500. — Sonntag, 8,15 bis 8,45, 1271—1360, 5001—5150, Gr. 2 601—640. — Montag, 8,15 bis 8,45, 1361—1440, 5151—5300, Gr. 2 641—680.

Refidenz-Theater. Sonntag, 11,00 Gastspiel der Orchester-Schule des Konservatoriums: 4,00 Gastspiel Hse Math „Fühlings-mädel“ (kleine Preise); 8,00 dto. (gew. Preise). Montag, 8,00 dto. Dienstag, 8,00 dto. Mittwoch, 8,00 dto. Donnerstag, 8,00 dto. Freitag, 8,00 dto. Sonnabend, 8,00 dto. Sonntag, 4,00 dto. (kleine Preise); 8,00 dto. (gew. Preise). Montag, 8,00 dto.

Stadt-Bad Wasser-Temperaturen am 14. Juni:
20 — 23 — 24 Grad Celsius

Standesamts-Nachrichten Pulsnitz

Geboren: Max Siegfried Dswald, Sohn des Kaufmanns Robert Max Dswald und dessen Ehefrau Marie Hildegard geb. Keppe, Friederichsdorf

Aufgeboten: —
Geheiratet: Der Ofenfabrikant Louis Arthur Kenner, wohnhaft in Pulsnitz, die Fabrikarbeiterin Emilie Anna Hauptmann, wohnhaft in Pulsnitz M. S. — Der Verkäufer Erich Max Teppe, wohnhaft in Dresden, die Pelznäherin Hedwig Margarete Klemmt, wohnhaft in Pulsnitz.

Verstorben: Der Renteneinpfänger Emil Gustav Bürger, 56 J. 1 M. und 20 T. alt, Pulsnitz.

Sonne und Mond.

17. Juni: S.-U. 3,39, S.-U. 20,23, M.-U. 15,39, M.-U. 1,20.

Voraussichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Teils nur gering, teils stark bewölkt, gemäßigt warmes Wetter, für die warmen Tagesstunden örtlich etwas Gemitterneigung nicht ausgeschlossen. Schwache bis mäßige Winde vorwiegend aus Südwest.

Bulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, den 15. Juni 1929

2. Beilage zu Nr. 137

81. Jahrgang

Für die Mußestunden.

Moderne Nabobs.

Die Mellons die reichste Familie der Welt.

Wenn von den reichsten Familien der Welt die Rede ist, denkt man unwillkürlich an die Ford, Rockefeller, Morgan oder Rothschild. Aber kaum jemand bei uns wird sich in diesem Zusammenhang des Namens des früheren amerikanischen Schatzkammerars Andrew W. Mellon erinnern, den man allerdings schon seit einiger Zeit in der Vereinigten Staaten zu den vier reichsten Männern gezählt hat und der heute an ihrer Spitze marschieren dürfte. Finanzfachverständige haben nämlich, wenn man amerikanischen Blättern Glauben schenken darf, ausgerechnet, daß die Familie Mellon allein an zwei Aktienausgaben nicht weniger als 300 Millionen Dollar, also rund 1,2 Milliarden Mark verdient hat, und zwar seit Anfang dieses Jahres. Die Familie Mellon kontrolliert sowohl die Aluminium Company von Amerika, als auch die Gulf Oil Corporation neben einer ganzen Anzahl anderer gutgehender und wertvoller Gesellschaften einschließlich der Mellon-Bank.

Der Börsenwert des Kapitals der Gulf Oil Corporation ist seit dem Januar dieses Jahres auf 210 Millionen Dollar gestiegen. Da die Familie Mellon von diesen Aktien 90 Prozent in der Hand hat, besitzt sie damit also ein Vermögen von 189 Millionen Dollar. In den gleichen 20 Wochen ist der Wert des Aktienkapitals der Aluminium Company von Amerika auf 191 Millionen Dollar gestiegen. Der Besitzanteil der Familie Mellon hieran beträgt 60 Prozent, so daß dies wiederum ein Vermögen von rund 114 Millionen Dollar allein für diese Gruppe ergibt. Die Steigerung der Aktien der Aluminium Company belief sich in diesem Jahre auf bis jetzt 137 Punkte, nämlich von 146 auf 283 Dollar, allein um 33 1/2 Punkte in einer der vergangenen Wochen, während die Aktien der Gulf Oil nicht ganz so stark gestiegen sind, nämlich von 142 auf 189 Dollar.

Allein also mit diesen beiden Aktienwerten besitzt die Familie Mellon schon ein rundes Vermögen von 300 Millionen Dollar, und das genügt, um sie an die Spitze der reichsten Familien der Welt zu stellen.

Der 38pfündige Hecht und die Prämienuß Dahlie.

Ostpreussische Kuriosa.

In Lhd (Ostpr.) fing man kürzlich einen Hecht, dessen Alter man auf 75-80 Jahre schätzte. Er war 1,20 Meter lang und wog 38 Pfund. Um ihn zu kochen — die Hechter machten ein Festessen daraus — mußte ein besonderer Kochtopf konstruiert werden. — Am Kurischen Haff fing ein Fischer vor einigen Wochen in einer Nacht 90 Zentner Stinte; ein anderer brachte es in derselben Zeit auf 50 Zentner. — In Marienburg verkaufte jüngst ein Besitzer eine Herd buchuh, die über 18 Zentner wog. — Im Kreise Reidenburg hat sich in diesem Frühjahr inmitten einer Kranich-Kolonie auf dem Krzwecksee ein Schwänenpaar niedergelassen, das sich mit den Kranichen der Nachbarschaft anscheinend gut verträgt. — Die bekannte Kuh Dahlie, die mit einer Jahresleistung von 510 Kilogramm Milchsetzt den ersten Platz in Deutschland einnimmt, erhielt den Siegerpreis für Leistung und den ersten Preis als beste Formtuh des deutschen Kinderleistungsbundes. — Auf der Auktion der Ostpreussischen Holländer Herdbuchgesellschaft in Rosenau wurde ein Bulle für 20 000 Mk. verkauft.

Amerikanischer Gesundheitsunterricht.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika gibt es in den Schulen hygienische Belehrungen, in die sich Arzt, Schulschwester und Lehrer teilen. Jeden Morgen in den ersten zehn Minuten fragt die Lehrerin:

1. Wieviel Stunden hast du die letzte Nacht geschlafen?
2. Hast du gestern abend und heute morgen die Zähne geputzt?
3. Hast du gestern vor dem Mittag- und dem Abendessen und heute morgen vor dem Frühstück dir die Hände gewaschen? Hast du ein sauberes Taschentuch mit zur Schule gebracht?
4. Hast du heute die Toilette benutzt?
5. Hast du gestern abend beim Abendessen und heute morgen beim Frühstück ein Glas Milch getrunken?
6. Hast du heute morgen zum Frühstück Cerealien (Körnerfrüchte) gegessen?
7. Hast du heute morgen zum Frühstück oder gestern zum Mittag- oder Abendessen Obst gegessen?
8. Hast du gestern zweimal Gemüse gegessen? War eines von den Gerichten Erbsen?
9. Hast du gestern im Freien gespielt? Hast du heute nacht bei offenen Fenstern geschlafen?
10. Hast du gestern 4 Glas Wasser getrunken? Hast du gestern keinen Zucker und keine Süßigkeiten zwischen den Mahlzeiten gegessen?
11. Hast du heute morgen Gesicht, Hals und Ohren gewaschen? Hast du in dieser Woche ein oder mehrere Bollbäder genommen?
12. Hast du ohne Kopfkissen gelegen?

Wir sehen aus diesen Fragen, daß die Schule sich eingehend mit der Pflege und Ernährung der Kinder beschäftigt. Es werden nur positive Fragen an die Kinder gerichtet, nur einmal eine negative: Hast du gestern keinen Zucker und keine Süßigkeiten zwischen den Mahlzeiten gegessen? Zu Tisch werden selbstverständlich den Kindern süße Speisen hin und wieder gereicht. Jedes amerikanische Kind wird durch diese gesundheitlichen Belehrungen mit der neuzeitlichen Ernährung bekannt und bringt sie mit ins Elternhaus.

Das tägliche Bad des Säuglings.

Von Dr. Lucie Michaelis, Berlin.

Oft wird von einer besorgten Mutter der Arzt um Rat gefragt, wie sie sich bei ihrem Kinde, dem sie doch die beste Pflege angedeihen lassen möchte, in der Frage des Badens

während des ersten Lebensjahres verhalten soll. Es bestehen in manchen Kreisen sehr übertriebene Anschauungen über den Einfluß des Bades auf den zarten jungen Organismus; Ansichten, die einerseits die Vorteile allzusehr hervorheben, und wiederum solche, die die nachteilige Wirkung zu beweisen suchen. Die Sache liegt nun so:

Ausgenommen von Haut- und gewissen chirurgischen Erkrankungen ist kein nachteiliger Einfluß des Bades auf den gesunden kindlichen Körper zu befürchten. Im Gegenteil: das Bad ist ein unbedingt notwendiger Bestandteil der Säuglingspflege; dient es doch vor allem der Reinhaltung des kindlichen Körpers, die eine grundlegende Bedingung für die gedeihliche Entwicklung des Säuglings bildet. Denn nur mittels peinlichster Sauberkeit gelingt es, den grob sichtbaren Schmutz und alle natürlichen Verunreinigungen des Kindes ausgiebig zu beseitigen und — ebenso wichtig — bis zu einem gewissen Grade den kindlichen Körper vor dem Eindringen von Krankheitserregern durch kleine, kaum sichtbare Hautwunden hindurch zu schützen. Kaum ist das Neugeborene abgenabelt, so wird es schon gebadet, um die an ihm haftenden Spuren der Geburt zu entfernen. Das dazu verwendete Wasser soll eine Temperatur von 35-37 Grad Celsius haben, die mit dem Badethermometer zu prüfen ist. Dieser Wärmeegrad entspricht annähernd der Temperatur, in der sich das Neugeborene bis dahin im Mutterleibe befunden hat. Sie gibt die Gewähr, daß der Wärmeverlust, den das Kind durch den Uebertritt aus dem 37 Grad Celsius warmen Körper der Mutter in die etwa 16 Grad Celsius warme Zimmerluft erleidet, sich nicht noch mehr vergrößert und Anlaß zu Schädigungen bietet.

Für den normalen Säugling soll die Temperatur des Badewassers im allgemeinen nicht mehr als 35 Grad Celsius betragen, da die Haut des Neugeborenen gegen Hitzewirkung sehr empfindlich ist und sofort bei Berührung mit heißerem Wasser Verbrennungszeichen in Form der Rötung und Blasenbildung aufweist. Dagegen ist es angezeigt, beim frühgeborenen, d. h. unreifen, Kinde eine Badetemperatur von 37 bis 38 Grad Celsius zu wählen. Die Dauer des ersten Bades soll 3 Minuten betragen, danach tröde man das Kind vorsichtig mit einem angewärmten Tuche ab und pudere die Hautstellen, die stärkerer Schweißabsonderung oder der Beschmutzung durch Kot und Urin ausgesetzt sind, mit einem leicht antiseptisch wirkenden Puder, wie Basenolstreu- oder Zenizekinderpuder oder dergleichen, das hauptsächlich auf Achselhöhlen, Aftergegend, Schenkel, Leisten und Armbeugen ständig zu pudern. Zur vollständigen Entfernung des haftenden Schmutzes und der körperlichen Verunreinigungen empfiehlt es sich, das Kind gut abzuwaschen. Man verwendet dazu am besten gut schäumende, milde und reizlose Seifen, die unter dem Namen „Kinderseife“ überall käuflich sind. Zum Abwaschen nimmt man zweckmäßigerweise Watte, die jedesmal erneuert werden kann. Das Kind wird, solange es noch nicht allein und frei sitzen kann, im Badewasser auf den Armen der Mutter oder Pflegerin so gelagert, daß das Wasser seinen Körper bis zu den Schultern vollständig bedeckt; das Köpfchen und vor allem der Mund darf niemals untertauchen, damit kein Wasser geschluckt werden kann.

An das Bad schließt sich eine Säuberung von Nase und Ohren mit Hilfe gedrehter Wattebäuschchen und eine Reinigung der Augen mit abgekochtem Wasser, das aus einem nur diesem Zwecke dienenden Schälchen entnommen werden soll. In dieser Weise soll nun der Säugling täglich gebadet werden. Etwa 2 Stunden nach der ersten Nahrungsaufnahme ist die beste Badezeit; die Dauer des Bades soll durchschnittlich 3 Minuten betragen. Zusätze beim Baden von Säuglingen kommen nur bei gewissen Veränderungen und Erkrankungen der Haut in Frage und sollen nur auf ärztliche Anordnung Verwendung finden.

Das warme Reinigungsbad erfüllt beim gesunden Säugling eine wichtige hygienische Forderung, es trägt zum Wohlbefinden unserer Kleinen bei und übt durch die günstige Einwirkung des Wassers auf die Haut einen wohlthätigen Einfluß auf die Nerven, die Durchblutung und das Gewebe des kindlichen Körpers aus.

Wollt ihr eure Kinder pflegen, so badet sie täglich in der angegebenen Weise, vor allem aber in der warmen Jahreszeit, die infolge der erhöhten Schweißabsonderung und Zerlegung noch höhere Anforderungen an die peinlichste Sauberkeit stellt als sonst.

Stadt zweier Herren.

Originalreisebrief für unsere Zeitung von Heinz Hell.

Zum letztenmal grüßt Venedig herüber. — Susaf-Giume entgegen. — Wo Italiener und Jugoslawen einander das Leben schwer machen. — Kleine Städte, große Paßkontrolle. — 412 Stufen herauf zum Wallfahrtsort, der Buzweg ehemals schöner Sündentinnen. — Ich ging ihn aus.

Susaf, 20. Mai 1929.

Langsam versanken die Türme der Marcuskirche, der mächtigen Campanile, die Raianlagen Benedigs vor meinen Augen. Der sonnige Lido erschien nochmals in Greifnähe, und schließlich verschwamm alles als leichte, fremdartige Fata Morgana am Horizont. In einen behaglichen Liegestuhl hingestreckt, genoß ich dies freundliche Bild, genoß die Sonne, das weite, offene Meer, den fernen, bläulich umhauchten Küstenstrich, und gab mich dabei aus vollem Herzen dem in diesen Breiten so beliebten „dolce far niente“ (dem süßen Nichtstun) hin, das lediglich um die Mittagszeit durch die übliche Suppe, Fisch, Braten und Mehlspeisen eine Unterbrechung erfährt. Am Nachmittag erst rückte die Küste wieder näher, bald tauchten einige Inseln auf, bei einer — Brioni — wurden Passagiere ausgebootet, und gegen vier Uhr nachmittags hielt der Dampfer an der schwerbesetzten Stadt Pola eine knappe halbe Stunde, kaum Zeit genug, sich draußen die Beine etwas zu vertreten und ein ziemlich trostloses Anweilen zu

beaugenscheinigen, dem lediglich die Ruine eines altrömischen Brunnenhauses einiges Ansehen verleiht. Dann ging es weiter, stets die hügelige, meist kahle Küste in naher Sicht, bald die eine Seite dem offenen Meer zugewandt, bald eintauchend in ein Gewirr kleiner Inseln, die manchmal kaum vom Festland zu unterscheiden sind. Als es Abend wurde, glänzten von überall her freundliche Lichter auf, so daß man völlig die Orientierung verlor. Erst gegen zehn Uhr — Wolken bedeckten das Firmament, und es herrschte völlige Dunkelheit —, mehrten sich die Lichter, Anzeichen einer größeren Siedlung, die Susaf-Giume hieß und das vorläufige Ziel meiner Reise bedeutete. Nach kurzer Rast in Abbazia, dem befestigten italienischen Seebad, wo wiederum Passagiere ausstiegen, auf die ein altes Auto, offenbar das einzig vorhandene, wartete, machte der Dampfer in Giume fest, das, wie erinnerlich, im Jahre 1924 von Gabriele d'Annunzio für Italien annektiert wurde.

Viel Widernatürliches, ja Groteskes hat das neue Europa an Grenzbildungen geboren; ich erinnere nur an den Osten und Westen unseres eigenen Vaterlandes. Was jedoch der Fremde in dieser Hinsicht hier, in Susaf-Giume, zu sehen bekommt, setzt wohl allem die Krone auf. Susaf, ehemals nur ein Vorort des vorkriegs-ungarischen Giume, ist heute eine selbständige Stadt und gehört zum Königreich Jugoslawien; Giume ist, wie schon gesagt, nunmehr italienisch, eine Enklave ohne Hinterland, und einst ein bedeutender Hafenplatz, dessen Anlagen, Verwaltungsgebäude, schöne Straßen und Plätze heute wie erstorben anmuten. Ein Gepäckträger, in Susaf beheimatet, geleitete mich am Abend meiner Ankunft durch die stille Stadt, er hatte die Sturmzeiten hier miterlebt, als noch italienisches Militär und Faschisten einander bekämpften, bis schließlich beide geschlossen vorgingen, sich der Stadt zu bemächtigen. Nach kaum einer Viertelstunde hatten wir Giume durchquert und gelangten an jene berühmte Brücke, die über das Bächlein Rijecina führt und die einzig und allein den Grenzübertritt nach Jugoslawien hier gestattet. Das Bächlein selbst bildet die Landesgrenze, diesseits und jenseits der Brücke steht je ein italienisches und ein jugoslawisches Wach- und Zollhäuschen, diesseits und jenseits wird der Paß eingehend kontrolliert und abgestempelt, sooft man die Brücke überschreitet, um ins Ausland zu gelangen. Niemand wird behaupten, daß die Stimmung der Nachbarn gegenseitig besonders freundlich wäre, man macht einander das Leben schwer, soweit es irgend möglich, und erhofft, besonders in Jugoslawien, glühend eine Aenderung dieser für längere Zeit unhaltbaren Zustände.

Nach beiderseits erfolgter eingehender Zoll- und Paßrevision befand ich mich mit dem Ueberfahren besagter Brücke also in einem neuen Lande, als dessen erstes Merkmal mich ein zu dieser späten Stunde noch äußerst reges Leben in Erstausen setzte, das im kräftigsten Gegensatz zur Ausgestorbenheit dort drüben, zehn Schritt weiter, im italienischen Giume stand. Straßen und Plätze voller Menschen, Cafés mit original Wiener Damenkapellen, deutsche Laute, wohin das Ohr drang (drüben hatte ich kein Wort deutsch gehört). Man fühlt sich sofort heimisch in Jugoslawien, das sich im Gegensatz zu andern Siegenationen so gar keine Mühe gibt, die Kultur der alten Doppelmonarchie auszuerothen. Lange noch hörte ich in dieser Nacht die gemüthlichen Wiener Lieder zu mir herüberbringen, schaute dem Gewimmel diesseits der Brücke und der gähmenden Leere jenseits vom Fenster aus zu und nahm mir beim Einschlafen vor, morgen, wenn es Tag geworden sei, die Angelegenheit einmal näher zu untersuchen.

Dreimal bin ich dann noch über die Brücke nach Italien gegangen, eine ganze Seite kostete mich die Geschichte in meinem Paß, der dort mit sechs Stempeln, drei jugoslawischen und drei italienischen, geziert wurde. Giume ist auch bei Tage still, wenig Leben im Hafen wie auf den Straßen, in Cafés und Geschäften. Man sagte mir, daß immer mehr Industrieunternehmen ihre Pforten schließen müßten, daß Handel und Wandel schwer danteder lägen, wohingegen sich das junge Susaf drüben fast beängstigend ausbreite. Den ganzen Tag über wird dort gehämmert, gebaut, Straßen werden angelegt und gepflastert, riesige Solzlager, für die Ausfuhr bestimmt, hemmen die freie Sicht im Hafen. Wo immer jedoch in früheren Zeiten, als die beiden Städte noch ein Ganzes bildeten, sich ein Uebergang, eine Brücke befand, ist diese abgebrochen, gesprengt oder sonstwie unpassierbar gemacht worden. Keine Bahn führt von drüben nach hier, von hier nach drüben. Lediglich ein schwer verbarbarisiertes Tor, mit Doppelposten besetzt, verbindet die aneinanderstoßenden Häfen, um den unumgänglich nötigen Warenverkehr passieren zu lassen.

Was die landschaftliche Umgebung der beiden Städte anbetrifft, so zeigt diese Gebirgscharakter. Klöster und Burgruinen zieren die Höhen, deren eine ich unter Lechzen und Stöhnen über 412 Stufen hinweg erklimmte, um die Wallfahrtskirche der Mutter Gottes vor Trsat, ein weithin berühmtes Heiligtum, zu besichtigen. Später erzählte mir dann ein Susaf-Bürger, daß dieser Weg eigentlich nur alten Weibern zukomme, die sich in ihrer Jugend mannigfacher Sünden in puncto Moral schuldig gemacht hätten, für die restliche Mittelwelt sei ein anderer, weit bequemere Weg vorhanden. Nun, ich erholte mich bald von den ausgestandenen Strapazen bei einer Flasche einheimischen Weines, der mir die Zukunft in so rosigem Lichte erscheinen ließ, daß ich beschloß, so bald wie möglich zu neuen Taten mich zu rüsten. Doch darüber das nächste Mal.

Der beliebte

Meisters Buch-Roman

ist jederzeit zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Bulsnitzer Tageblattes



(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Das Holzhaus als Wochenendhaus.

„Zurück zur Natur“ ist der Gedanke des Wochenendes. Dieser Gedanke hat jetzt auch bei uns mehr und mehr Fuß gefasst.

Der Jugend Wege zu Gesundheit und Schönheit des Körpers und der Seele sind Wandern und Sport, die Familie jedoch sehnt sich nach dem kleinen Haus im eigenen, grünen Garten, um dort die Ruhe und Freude zu genießen und zu pflegen.

Es liegt nun einmal in der Wesensart unseres Volkes, daß es sich trotz wirtschaftlicher Verarmung doch immer wieder Wege sucht, die zu eigenem Haus und Herd führen sollen.

Im Folgenden sei daher eine kleine Anregung gegeben, wie man aus dem kleinsten Anfang heraus sich nach und nach ein eigenes Heim schaffen kann.

Die Ausführung geschieht am zweckmäßigsten mit Holzbauteilen, die überall heute leicht zu beschaffen sind und den Vorzug haben, auch in weniger zugänglichen Wald- und Gebirgsgegenden transportiert und aufgebaut werden zu können.

Bild 1. zeigt das Haus mit einem Raum, wie es für den Anfang und wenige Personen genügt.

Es hat eine Grundfläche von 2,5 x 3,5 Meter und enthält: Bett, Schrank, Tisch, Bank und Stühle. Im Notfall können auch Betten übereinander gebaut werden und verdeckt man dieselben tagsüber durch bunte Vorhänge. Die Feuerungs- und Kochstelle wird kunstlich in einer Ecke aufgestellt. Aus Sparankheitsgründen, sowie der Sicherheit wegen, besitzt jeder Raum nur ein Fenster und eine Tür.

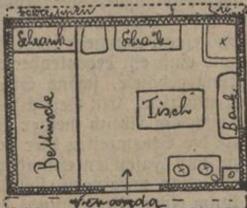
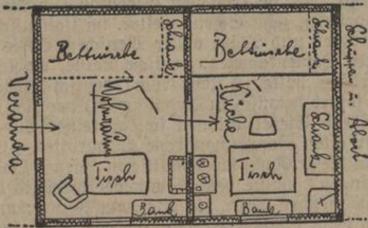


Bild 2 zeigt das Haus um einen Raum erweitert, der genau die gleiche Größe aufweist wie der erste Teil.

Die Einrichtung richtet sich nach dem jeweiligen Bedürfnis und kann auch hier eine Bettstätte eingebaut, sowie Bänke und Schränke vorgezogen werden. Es wird dabei nicht nur Raum, sondern auch Geld gespart, durch die bereits vorhandenen Wände des Baues. Die Decken und Innenwände verkleidet man am besten mit „Zellstoffbauplatten“, welche isolierend gegen Kälte und Wärme wirken. Dieselben sind in verschiedenen Fabrikaten preiswert zu erhalten und beim Bau eines Wochenendhauses unentbehrlich, da sie sich sowohl täuschen wie auch tapezieren lassen. Der Anstrich erfolgt am zweckmäßigsten mit Ölfarbe, doch kann zur Not auch farbiges Karbolinum genommen werden. Die Abortanlage kommt hinter das Haus, evtl. in Verbindung mit einem Geräteschuppen. Als Dachungsmaterial nimmt man teerfreie Pappe, jedoch ein Ziegel, wenn irgend möglich, vorzuziehen. Eine Veranda an der Eingangsseite angebracht, verbindet das Angenehme mit dem Nützlichen.

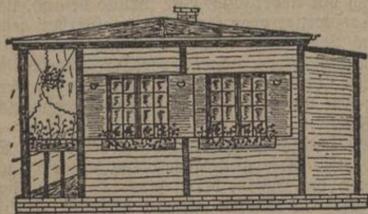


Weitere Räume können nach Belieben und Zahl an jeder Seite des ersten oder zweiten Teiles angebracht werden und erhält man so nach und nach ein wirkliches Heim.

Es empfiehlt sich aber, die Erweiterung schon bei Baubeginn zu überlegen, weil es das spätere Arbeiten erleichtert. Natürlich kann schon der erste Raum in größeren Ausmaßen gebaut werden, ganz nach Ermessen des Einzelnen. Die Höhe des Hauses braucht drei Meter nicht zu überschreiten.

Da das Haus meist nicht unterkellert wird oder höchstens ein Raum, so muß es auf einen ca. 30 cm hohen Sockel gestellt werden, um die Bodenfeuchtigkeit fern zu halten. Der Fußboden soll möglichst aus gehobelten Brettern bestehen und wird auf Rahmen verlegt, deren Zwischenräumen mit trockenem Sand ausgefüllt sind.

Der Kamin kann gemauert werden oder aus einem betonummantelten Eisenrohr bestehen.



Seitenansicht des Hauses

Elektrizität in der Landwirtschaft.

Dem Zuge der Zeit folgend, geht die Landwirtschaft immer mehr dazu über, Maschinenarbeit im ganzen Betriebe einzuführen, einmal wegen der Leertoten auf dem Lande, und ferner, um Arbeitskraft und Arbeitszeit möglichst günstig auszunutzen.

Auf der „Grünen Woche“ in Berlin nimmt die Industrie eine große Fläche des Ausstellungsgeländes ein, insbesondere die führenden Firmen der Elektroindustrie und eine Reihe von Elektrizitätswerken. Die Apparate sind meist in mehreren Größen vorhanden, so daß auch für den Bedarf des Kleinbauern gesorgt ist. Der Elektromotor ist in der Landwirtschaft infolge der leichten Bedienbarkeit besonders zu empfehlen. Er arbeitet gleichmäßiger als z. B. der Göpelantrieb, der sich beim Drehen empfindsam bemerkbar macht. U. a. ist ein elektrischer Transportgebläse zu sehen, das Stroh, Spreu, Heu und auch Getreide in hundert Meter hohen Rohrlöffelungen weiterbefördert, ferner ein Düngelaufwerfer, der in der Minute bis zu zehn Zentner Mist bewegt. Von Interesse ist auch die elektrische Beregnungsanlage, die mit einer

Düse für Bieredsberegnung ausgestattet ist. Der elektrische Futterdämpfer hat den Vorteil, daß er das Futter, insbesondere die Kartoffeln, nicht tocht, sondern nur dämpft und dadurch lebenswichtige Bestandteile, die Vitamine, zum großen Teil erhält. Er besteht aus einem doppelwandigen Kessel mit einem Wärme isolierenden Zwischenraum zwischen den beiden Wänden und mit einer Heizvorrichtung am Boden des Gefäßes. Die Zubereitung kann nachts bei verbilligtem Stromtarif erfolgen, da der Strom automatisch nach einer bestimmten Zeit ausschaltet. Derselbe Kessel kann auch als Heißwasserspeicher oder mit einem Sprudleinfaß als Waschmaschine benutzt werden. Die Anwendung des Staubsaugers zum Pferdeputzen ist hinreichend bekannt, ebenso die elektrische Schermaschine, die auch zur Schaffschur benutzt werden kann; beim Fehlen elektrischen Stromes sind Schergeräte auch für Kurbelantrieb erhältlich.

Über die Zutraglichkeit des elektrischen Melkens ist schon viel dafür und dagegen diskutiert worden, allmählich bricht es sich jedoch immer mehr Bahn, nachdem man diese Maschinen immer mehr verbessert hat. Das Melken stellt bekanntlich eine Nachahmung des saugenden Kalbes dar. Ein Dünnluftimpuls trifft mittels einer Luftpumpe regelmäßig das Euter, und zwar sind die Drudderänderungen, die ein Andrücken und Weiten der Zitzen bewirken, der Herzschlag der Kuh angepaßt, nämlich 48mal in der Minute. Die Weiterbehandlung der Milch erfolgt durch elektrische Entrahmung, Butterkneten usw.; für Frischmilch in größeren Mengen muß eine elektrische Tiefkühlanlage, ferner ein elektrischer Pasteurisationsapparat vorhanden sein.

Auch die Geflügelzucht bringt auf elektrischem Wege große Vorteile. Elektrische Brutapparate arbeiten besser und schneller als die Glucke, eine sachgemäße elektrische Beleuchtung der Hühnerställe steigert die Legelust der Hühner.

Es würde zu weit führen, die unzähligen Geräte für den Landhaushalt zu besprechen, vom Spartochgerät zum Strahl-Ofen und zum Heizlöffel usw. Ganz allgemein kann man sagen, daß man mit Hilfe elektrischer Geräte Kohle, Rauch, Ruß und Verbrennungsgase völlig vermeidet und dadurch die Hygiene des Haushaltes fördert. In jedem Stall und jeder Scheune kann eine wasserdicht gefapfelte Steckdose angebracht werden, die niemand stört, aber jederzeit den erforderlichen Kraftbedarf herzugeben imstande ist.

Ueber Baumpfähle.

Die hochstämmigen Obstbäume müssen zugleich bei der Pflanzung Pfähle erhalten, damit die Wurzeln zur Ruhe kommen und die Pfähle werden dem Baum solange belassen, bis der Stamm soweit erstarkt bzw. kräftig geworden ist, daß er die Krone tragen kann. Nun werden öfters diese Pfähle ohne jedes Ueberlegen und ohne über die Zweckmäßigkeit nachzudenken eingesetzt. Die Hauptsache ist, der Baum hat einen Pfahl. Dies ist jedoch vollständig falsch und schädigt das Bäumchen mehr, als es ihm nützen soll.

Der Pfahl ist vor dem Pflanzen des Baumes in den Boden der Grube fest einzuschlagen; er soll am oberen Ende einen Durchmesser von etwa 5 Zentimeter haben. Die Pfähle dürfen nur bis etwa 10 Zentimeter unter den unteren Kronenast reichen und nicht, wie man das öfters beobachten kann, bis in die Baumkrone hinein. Ist dies der Fall und findet dazu noch ein falsches Anbinden des Baumes statt, so scheuern sich die Kronenäste am Pfahl bei Bewegungen des Baumes und die dadurch entstehenden Verwundungen geben dann zu den gefährlichen Krebsbildungen Anlaß, auch ist es aus gleichem Grunde durchaus nötig, die scharfe Kante des oberen Endes des Pfahles abzurunden. Derselbe muß ferner nach der Richtung gestellt werden, von der in den betreffenden Gegenden der meiste Wind kommt, dadurch wird erreicht, daß der Baum durch den Winddruck nicht an den Pfahl gepreßt wird und sich dort reibt, sondern vom Pfahle weg.

Weiter darf man den Pfahl nicht etwa mit der Rinde belassen, weil diese eine Brutstätte des Ungeziefers bilden würde, auch sammelt sich zwischen Rinde und Holz Wasser, wodurch das Verrotten und Morschwerden begünstigt wird.

Um nun die Haltbarkeit des Pfahles zu erhöhen, kann man das Holz auf verschiedene Arten behandeln. Das am meisten geübte Aufkohlen hat sich nicht als sehr wirksam bewiesen. Von sehr guter Wirkung ist ein zweifaches Bestreichen mit heißem Steinkohlenteer oder ein doppelter Anstrich mit Karbolinum. Ganz besonders gut zur Haltbarmachung ist das Tränken des Pfahlholzes mit einer Lösung von Kupfervitriol oder das Einstellen der Pfähle einige Tage lang in Kaltes Wasser und wiederholtes Streichen mit verdünnter Schwefelsäure. Es bildet sich auf letztere Weise eine schützende, feinharte Schicht. Bei Anwendung aller dieser Mittel muß das entrindete Holz vorher gut getrocknet werden, auch lasse man die mit Karbolinum getränkten Pfähle vor dem Setzen noch etwa drei Wochen an der Sonne ausdunsten.

Man schütze nun aber nicht nur diejenigen Teile des Pfahles, welche in die Erde kommen, sondern die am meisten gefährdete Stelle, das ist die dicht über dem Erdboden, weil das Holz dort am meisten der Nässe und Luft ausgesetzt ist und am ehesten zu stocken und faulen anfängt.

Gladiolen.

Zu den farbenprächtigsten und dankbarsten Gartenblumen gehören die Gladiolen, die wenig Pflege verlangen und diese doch reichlich lohnen.

Gladiolen gibt es jetzt in allen Farbenabstufungen von weiß bis tiefdunkelrot; dabei sieht man auch leuchtend gelbe und sogar blaue Arten.

Da die Anzucht aus Samen langwierig ist, so kaufen wir uns im Frühjahr kräftige Knollen. Wir können sie auch direkt aus Holland beziehen, wo die Gladiolen, wie alle Blumenzwiebeln, im großen kultiviert werden. Man kann da schon 100 Stück für 3,50 M. haben.

Gepflanzt werden die Zwiebeln in Böden von 10—15 cm Tiefe und in einem Abstand von 25 cm. Wer Ruhigung untergraben kann, wird einen besonders schönen Flor erzielen. Im Juli erscheinen die großen, schweren Blüten. Wir müssen ihnen natürlich Stäbe geben, damit sie nicht abbrechen. Dabei ist darauf zu achten, daß der Stab nicht so dicht an die Pflanze kommt, da sonst die Zwiebel durchstoßen wird. Nach der Blüte schneidet man dicht unter dieser ab, nicht zu tief, da wir sonst die zweite Blüte beschädigen die aus demselben Stiele kommt. Wer einen dauernden

Blütenflor haben will, der muß alle vier Wochen pflanzen bis Ende Juni. Im Oktober haben alle Gladiolen abgeblüht. Wir nehmen die Zwiebeln aus der Erde, schneiden das Kraut einige Finger breit über der Zwiebel ab und bewahren sie bis zum nächsten Frühjahr an einem trockenen und frostfreien Orte auf. Wenn wir die Zwiebeln ausgraben, so entdecken wir rings um sie herum lauter kleine, oft nur erbsengroße Zwiebelchen. Diese heben wir gesondert auf und stecken sie im Frühjahr auf ein besonderes Beet mit sandiger Erde. Hier wachsen die Zwiebelchen und erreichen bis zum Herbst ungefähr die Größe einer großen Haselnuß. Sie werden im frostfreien Raume überwintert und im Frühjahr abermals gepflanzt. Im dritten Jahre blühen schon die kräftigsten davon, und im vierten Jahre alle. Dadurch können wir uns in wenigen Jahren einen großen Vorrat von Gladiolenzwiebeln schaffen und auch davon verkaufen.

Die Gladiole ist eine herrliche Straußblume, von der im Glase jede Knospe noch aufblüht. Auch zur Binderei ist sie sehr gut zu verwenden.

Praktische Winke

Tränken der Pferde.

Beim Tränken der Pferde wende man größte Vorsicht an. Es geschehe dies niemals auf leerem Magen, besonders wenn die Pferde stark erhitzt sind, sondern reiche den schweißenden Tieren vor dem Tränken etwas angefeuchtetes Krodenfutter, bestehend in Hafer, Heu oder einem Gemenge.

Erst nachdem das Tier das Futter aufgefressen hat, wird ihm in angemessenen Pausen das Zwielenwasser gegeben.

An Sichtknoten leidende Hühner.

Einzelne junge Hühner bekommen am Fuß am Zehenanfang eine wallnußgroße Anschwellung. Es handelt sich um Sichtknoten. Diese entstehen hauptsächlich bei nassem Boden oder bei feuchten Stallungen. Es zeigen sich hauptsächlich an Fußgelenken oder Zehen, auch teilweise an den Flügeln kleine Knoten. Die Tiere magern ab, die Fresslust hört auf, und es tritt große Mattigkeit und meistens auch der Tod ein. Vor allem sind die Tiere, auch die nichtbefallenen, sofort in trockenen warmen Räumen mit trockenem Fußboden unterzubringen und die erkrankten Stellen mit Wattebäuschchen zu verbinden, nachdem man zuvor diese Stellen mit Kampferessenz, Chloroforml. resp. Jodtinktur eingepinselt hat. Sind die Geschwüre schon verhärtet, so werden sie in Vaselin erweicht und des eitrigen Inhalts entleert. Innerlich gibt man ein halbes Gramm Salzsäure oder Akonit. Das Einreiben mit Franzbranntwein und nachfolgendem Ueberfahren mit Kanolin lindert ebenfalls diese Krankheit. Wenn rechtzeitig eingeschritten wird, ist Heilung möglich. Es ist besser, weniger wertvolle Tiere, bevor sie langsam abmagern, zu schlachten.

Unkrautbekämpfung.

Die beste Vertilgung der Disteln erreicht man durch Ausziehen, gegen die Ackerwinde hat sich das Jäten gut bewährt. Ackerjens und Federich bekämpft man mit Eggen und Haden, sonst durch Bespritzen mit einer 15—20%igen Eisenvitriollösung (15—20 kg Eisenvitriol auf 100 Liter Wasser). Das geschieht am besten, wenn der Federich außer den Keimblättern 2—4 weitere Blättchen angelegt hat. Man unterlasse das Spritzen, wenn die Pflanzen vom Regen oder Tau naß sind. Auf einen Morgen spritzt man ca. 150 Liter der Lösung mittels fahrbarer oder tragbarer Spritze.

Neuerdings wendet man mit großem Erfolge Federichtaint an, der staubfein gemahlen auf nasse oder befeuchte Pflanzen (das ist nicht unbedingt erforderlich) gestreut wird und zwar in einer Menge von 2,5 bis 4 Doppelzentner pro Morgen. Auch andere Unkräuter, wie die Kornblume, Mohr, wilde Kamille, Ackerdistel werden durch Federichtaint gleichzeitig beseitigt. Die Getreidepflanzen sind dagegen gegen die schädigende Wirkung des Salzes durch eine verstärkte Außenwand geschützt. Den Erfolg der Kainitbehandlung zeigt die Ernte eines stark verunkrauteten Feldes, das mit Hafer bestellt war und zur Hälfte mit Federichtaint befreit wurde. Der Ernteertrag des befreiten Teils betrug 10,2 Zentner Hafer und 22 Zentner Stroh, des nicht befreiten 2,25 Zentner Hafer und 11,5 Zentner Stroh.

Erfolgreiche Bekämpfung der Kohlhernie.

E. P. Jeder Gemüsebauer kennt diese gefährliche Seuche des Kohlbaues. Die verfaulten Kohlpflanzen stehen plötzlich mitten im Wachstum still und vertümmern. Geht man der Ursache nach, so findet man an dem Wurzelstock kartoffelgroße Wucherungen; das ist die Kohlhernie oder Kropfkrankheit, die durch einen Pilz (Plasmodiophora brassicae) hervorgerufen wird.

Die Wissenschaftler haben noch kein Mittel gefunden, womit dieser Pilz radikal vernichtet werden könnte. Sie schlagen aber dem Praktiker eine Reihe Maßnahmen vor, womit diese Krankheit wirksam verhütet und zurückgedrängt werden kann.

Wie bei der Verhütung aller Pflanzenkrankheiten so ist auch hier die wichtigste Voraussetzung, daß man den Pflanzen ein gesundes Wachstum ermöglicht. Hierzu ist nötig: ein gut entwässerter Boden, normaler Fruchtwechsel, Vollbünung, gesundes Pflanzenmaterial und eine gute Pflege der Pflanzen. Schon sehr früh hat man erkannt, daß kaltes, arm an Stickstoff und Kalium, am besten Kalk, die einfachste Bekämpfungsmaßnahme. Man streut ihn im Frühjahr und kann ihn noch kurz vor dem Auspflanzen streuen.

Die Sporen (Samen) des Hernie-Pilzes überwintern in den Kohlstrieken und bleiben länger als drei Jahre lebensfähig. Es ist deshalb sehr wichtig, daß die alten Stricke im Herbst ausgerissen und verbrannt oder tief vergraben werden. Niemals dürfen sie auf den Komposthaufen gebracht werden. Auf verfaultem Sand baue man mindestens drei Jahre lang keinen Kohl. Die Erde in den Anzuchtbeeten ist zu desinfizieren mit Torfmull, der mit Kalk, Kaltschlamm oder Uspulum vermischt ist.

Als wichtigstes Bekämpfungsmittel ist schließlich zu empfehlen, die Pflanzen vor dem Auspflanzen in einen Brei vom Lehm, Kuhdung, Uspulum und Solbar zu tauchen. Man löst hierzu 2 1/2 g Uspulum und 25 g Solbar in 1 Liter Wasser. Dies kann jeder Gemüsebauer leicht durchführen. Er erreicht dadurch ein schnelleres und sicheres Wurzeln der Pflanzen und desinfiziert zugleich die Umgebung der jungen Pflanze gerade zu einer Zeit, wo sie am leichtesten anfällig für den Pilz ist.



Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inhaber: S. W. Mohr) - Schriftleiter: S. W. Mohr in Pulsnitz



Auhm und Ehre jedem Fleiß!
 Ehre jeder Hand voll Schweiß,
 Der in Stütten säßt und Mähten!
 Ehre jeder nassen Stirn
 Hinterm Pfluge — doch auch dessen
 Der mit Schädel und mit Stirn
 Hungernd pflügt, sei nicht vergeffen!
 Ferd. Freitragh.

Sonntagsgedanken.

„Danbarkeit ist etwas recht Seltenes in der Welt.“ So hört man die Leute oft reden. Es ist gewiß mancherlei Wahres an diesem Ausspruch, aber ganz unüberprüfbar darf er doch auch nicht sein. Wohl vergessen viele Menschen, daß sie für empfangene Wohltat Dank schuldig sind und daß es sie ihrem Wohlthäter gegenüber innerlich untreu macht, wenn sie es verkümmern, ihn für seine Güte zu danken. Aber es gibt doch auch in unserer Zeit noch viele, die das Wort von der Seltenheit der Danbarkeit lägen strafen. Vor kurzem fand ich beim Nachhausekommen einen wundervoll blühenden Kaktusstock auf dem unteren Flußufer in meinem Hause. Ein Kind hatte ihn mir im Auftrage einer recht bedürftigen, kranken Frau als Geschenk gebracht. Ich hatte für die Kranke nur eine Wenigkeit getan und hatte das, was ich getan hatte, für meine Pflicht gehalten. Sie aber laudete mir den Kaktus, den sie sich unbedingt vom Munde absparen mußten, und beschämte mich so durch ihre Danbarkeit. So kann jeder unter uns Beweise der Danbarkeit erleben.

Ein solches Erleben aber muß uns darüber nachdenken lassen, ob wir selber wohl immer dankbare Menschen sind. Es gibt keinen unter uns, der nicht Grund hätte, irgend einem Menschen für den einen oder anderen Beweis seiner Liebe dankbar zu sein. Weh aber als unsern Mitmenschen sind wir unserm Gott Dank schuldig. Wieviel Gutes hat er uns doch erwiesen von Mutterliebe an! Wie hat sein Segen doch bisher auf uns gelegen! Wir haben das freilich nicht immer erkannt und haben gemeint, es müsse so sein und wir hätten Anspruch auf all das Gute und Schöne, das Gott uns beschert hat, und haben darüber das Dankvergeffen. Der Apostel Paulus sagte es besser. Er ermahnte immer wieder, daß wir es nicht verdrängen dürfen, daß es uns gut gehe, sondern daß all unser Glück und Wohlergehen nur eine Gnadengabe Gottes sei, und mahnte darum zur Dankbarkeit gegen Gott: „Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch.“ (1. Thess. 5, 18.)

„In allen Dingen“ sollen wir dankbar sein. Dazu gehört aber, daß wir Gott nicht nur dankbar sind für die Freuden, die er uns sendet, sondern auch für das Leid, das er uns auferlegt. Das will uns freilich nicht so leicht einfallen. Wir vernünftigen das Leid, weil es uns so schwer zu schaffen macht, ja wir haben vielleicht innerlich gar mit Gott. Und doch ist ein solches Tun töricht. Wenn wir nur

sich auch, beim Dankspruch größere Mengen Wassers zu trennen. Aber auch sonst sollte man im Sommer mit dem Wassertrinken von Darmkrankheiten besonders vorsichtig sein. Vor allem vermeide man, wie es leider auf Wanderungen so oft geschieht, Wasser von unbekannter Herkunft zu genießen. Ist man dazu gezwungen, so lasse man es mindestens vorher sorgfältig abkochen; allenfalls ist ein Schluck aus einem klaren Gebirgsquell als hygienischer einwandfrei zu betrachten. Im übrigen sei für helle Tage ein wenig kalter Kaffee, kalter Tee oder ein Stück Schokolade zur Stärkung des Durstes besonders empfohlen.

Der Säuugling wie für ältere Kinder bei der Einführung des Sommerlichen Darmtraktus. Säuuglinge! Unreinlichkeiten, Bakterien und krankheitserregende Stoffe im Gegenstände be- und werden so, zumal wenn die Fliegen Gegenstände berühren, wie den Sauger der Milchsäure oder Speisen oder Geräte, die wir dann zum Mund führen, in unseren Darmkanal gebracht. Der Kampf gegen den Darmtrakt ist also zugleich ein Kampf gegen die Fliegen. Daher bedede man alle Speisen mit einem Drahtgitter oder einem für Fliegen und dergleichen die Fliegen einzufangen, man lege für Durchflüftung besonders des Abends nach Sonnenuntergang, kurz, man lege in die Lat um den Kampfruf des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung: „Töte die Fliegen, sonst töten sie dich!“

Internationale Frauensammuntunft in der Reichshauptstadt.



Am 12. Juni begann in Berlin der zweite Kongreß des „Weltbundes für Frauenstimmrecht und Staatsbürgerliche Frauenarbeit“, zu dem 44 Länder ihre Vertreterinnen gesandt haben. — Unter Bild zeigt auf dem Vorkongressabend drei deutsche Frauenstimmrechtlerinnen, und zwar von links: Frau Gertrud Baumer, Frau Ellen von Siemens und Frau von Herrburg. Die nationalen Frauenverbände nehmen an dem Kongreß nicht teil, da die deutsche Kongressleitung es abgelehnt hatte, mit der Tagung einen Welt-Frauenkongreß gegen die Kriegsschuldfrage und gegen das Diktat von Versailles zu verbinden.

„In meinem Hause die liebsten Räume sind mir die Weinteller und die Bibliothek!“ — „Du rühst doch kein Buch an!“ — „Ja — aber in der Bibliothek trinke ich!“

„Denke dir, Schatz, ich habe heute morgen mein Diplom von der Kochschule bekommen!“
 „Glänzend, Liebbling, aber sage mir, was ist denn das, was ich gerade esse?“
 „Karte, Stibitzer!“
 „Dein Diplom?“

Ursache nichts, mein sümmig Herz,
 Auf eine bessere Zeit,
 Auf Verlust folgt Neu' und Schmerz,
 Auf Trübsal Krautigkeit.

nommen ist: „Seine Schönheit wird vergehen, wie's Blümlein auf dem Feld.“ Da kam ein Nestlein bei der Nacht und nahm dem Blümlein seine Frucht. „Küßet dir ein Lächeln in Wangen oder lächle, daß es Seufzer sein, die ich zu dir sende!“ Frömmigkeit, Naturverehrung, Nächstenliebe, Heilmittel, goldene Kreuze klingen zu uns aus diesen Volksliedern. Wo sie gesungen werden, da ist deutscher Kreis, da sind wir dasheim.

Warum sind Obst und Gemüse gesund?

Der Vitamingehalt und seine Bedeutung.
 Die Nahrung des einzelnen Menschen darf nicht nur nach ihrem Gehalt an Kalorien bewertet werden, sondern muß auch Wasser und Salze enthalten und die sogenannten Vitamine, die, weil sie für den Wasserbestand des Lebens unentbehrlich sind, Vitamine genannt werden (vita = Leben). Sie werden in drei große Gruppen eingeteilt: Vitamin A = antineuritisch, Vitamin B = antistomatitisch und Vitamin C = antiscorbutisch. Vorweg sei gesagt, daß Vitamin A = antineuritisch, Vitamin B = antistomatitisch und Vitamin C = antiscorbutisch. Vorweg sei gesagt, daß Vitamin A = antineuritisch, Vitamin B = antistomatitisch und Vitamin C = antiscorbutisch. Vorweg sei gesagt, daß Vitamin A = antineuritisch, Vitamin B = antistomatitisch und Vitamin C = antiscorbutisch.

Die im Frühling generell auftretende Müdigkeit und allgemeine Unlust sowie Anschwellungen des Bauches sind auf einen Mangel der Vitamine B und C zurückzuführen. Ernährt sich ein Mensch ziemlich einseitig, zum Beispiel nur von Brot, Hülsenfrüchten, Suppen, Linsen oder auch Mehlbrei, so wird er von skorbutischen Erscheinungen befallen: Blut tritt aus den Abzern, das Aussehen des Betroffenen verändert sich sehr zu seinem Nachteil, es treten unangenehme Augenschmerzen auf, und die Festigkeit der Gelenke wird gelockert. Erhält man eine solche erkrankte Person frisches Gemüse, möglichst in ungekochtem Zustand: Kohl, Salat, Spinat, Zitronensaft, Mäse und Bananen, so werden diese krankheitssymptome bald verlagern, und das frühere Wohlbefinden wird sich in kurzer Zeit wieder einstellen.

Es kann also nur dringend empfohlen werden, sowie sich in der letzten Jahreszeit die Möglichkeit des Genusses frischen Obstes und Gemüses ergibt, hiervon reichlich Gebrauch zu machen. Der im Obst und im frischen Gemüse enthaltene Nährwert ist nicht sehr groß, aber die Bedeutung, die beide für den Stoffwechselumlauf und die Widerstandskraft des Körpers haben, ist nicht zu unterschätzen.

Söte die Fliegen, sonst töten sie Dich!

Der sommerliche Darmtrakt.
 Zu den unerfreulichsten Nebenwirkungen jeden Sommers gehört das gehäufte Auftreten von Darmkrankheiten. Sie können ganz besonders für den Säugling zu einer ersten Gefahr werden. Hier ist die Ursache meist in der durch die Sommerhitze verborenen Säuglingsnahrung, Milch, zu suchen. Deshalb ist kühlhalten der Milch, Bezug aus einer einwandfreien Quelle und penibelste Sauberkeit der Gefäße, in denen die Milch aufbewahrt wird, das beste Vorbeugungsmittel. Am sichersten wird natürlich diejenige Mutter ihr Kind vor Krankheit oder Tod bewahren, die es an der Brust selbst stillt. Für den Erwachsenen spielt der sich besonders zu empfindende Obst und Gemüse, die für vielfache Darmkrankheiten eine Rolle, und die Beachtung der dabei notwendigen hygienischen Vorkehrungsregeln fordert manches Opfer. Die Oberfläche jeder Frucht ist der Verunreinigung durch Staub und Schmutz durch Abwischen und durch Insekten ausgelegt. Deshalb ist es nötig, jedes Obst vor dem Genuss sorgfältig zu waschen oder, was dies möglich ist, das Obst zu schälen. Man hüte

Bleibt nicht reagiert über ihm wohl gar steif...
hat eine folgende Sat allgemein beurteilt wird...

Ein Selbstvertrauen in dem hier geliebten...
kann die Menschheit nicht erlösen. Keine Moral hat...

Wäre die Welt von Grund aus schlecht...
Blöde die höchste Sanktion für sich, dann könnte das...

Blindheitserweise sind beratige...
einer moralischen ober physischen Stohnbarkeit...

Betrachten wir die Verfassung...
die äußerste menschliche Möglichkeit die höchste...

Und bei den lebenden Wesen...
blide als das höchste einer reiferen Naturverfassung...

Dieses natürliche Streben...
Reinets für eine übergeordnete Zielsetzung oder...

Die Bewußtheit von dem Bestehen...
ordnung genügt dem Menschen insofern noch nicht...

nur als der Weltanschauer...
als der Genius des Wirtens und Schönen.

Sie alles sich zum Gange...
Was in dem andern nicht ist!

Es ist wahr, die meisten Menschen...
haben ihre Sorgen. Es gibt aber auch Leute, die keine...

Das ist auch eine "Vermenschung"...
wohl. Aber von einem Vermenschungswort...

Das ist wohl, die meisten Menschen...
haben ihre Sorgen. Es gibt aber auch Leute, die keine...

Sie sei bettelreich, wurde mit...
schloß ich, einmal nach ihr zu gehen. Das arme alte...

"Schlimm, arg schlimm alldort"...
loßt er jetzt jenseits lächelnd.

"Gut, das brauchen Sie nicht...
Kapitelchen freilich können da in der Tat nicht helfen...

Syren sang. Aber glauben Sie...
sind, liebe Frau Mollert. Sie sind nicht arm.

"Sie haben sogar ein...
"Sie mancher mit Geduldigen Spielern...

"Gut, das brauchen Sie nicht...
Kapitelchen freilich können da in der Tat nicht helfen...

Das ist wohl, die meisten Menschen...
haben ihre Sorgen. Es gibt aber auch Leute, die keine...

Sie sei bettelreich, wurde mit...
schloß ich, einmal nach ihr zu gehen. Das arme alte...

Sie sei bettelreich, wurde mit...
schloß ich, einmal nach ihr zu gehen. Das arme alte...

Sie sei bettelreich, wurde mit...
schloß ich, einmal nach ihr zu gehen. Das arme alte...

Sie sei bettelreich, wurde mit...
schloß ich, einmal nach ihr zu gehen. Das arme alte...

Styren sang. Aber glauben Sie...
sind, liebe Frau Mollert. Sie sind nicht arm.

"Sie haben sogar ein...
"Sie mancher mit Geduldigen Spielern...

"Gut, das brauchen Sie nicht...
Kapitelchen freilich können da in der Tat nicht helfen...

Das ist wohl, die meisten Menschen...
haben ihre Sorgen. Es gibt aber auch Leute, die keine...

Sie sei bettelreich, wurde mit...
schloß ich, einmal nach ihr zu gehen. Das arme alte...

Sie sei bettelreich, wurde mit...
schloß ich, einmal nach ihr zu gehen. Das arme alte...

Sie sei bettelreich, wurde mit...
schloß ich, einmal nach ihr zu gehen. Das arme alte...

Sie sei bettelreich, wurde mit...
schloß ich, einmal nach ihr zu gehen. Das arme alte...

Styren sang. Aber glauben Sie...
sind, liebe Frau Mollert. Sie sind nicht arm.

"Sie haben sogar ein...
"Sie mancher mit Geduldigen Spielern...

"Gut, das brauchen Sie nicht...
Kapitelchen freilich können da in der Tat nicht helfen...

Das ist wohl, die meisten Menschen...
haben ihre Sorgen. Es gibt aber auch Leute, die keine...

Sie sei bettelreich, wurde mit...
schloß ich, einmal nach ihr zu gehen. Das arme alte...

Sie sei bettelreich, wurde mit...
schloß ich, einmal nach ihr zu gehen. Das arme alte...

Sie sei bettelreich, wurde mit...
schloß ich, einmal nach ihr zu gehen. Das arme alte...

Sie sei bettelreich, wurde mit...
schloß ich, einmal nach ihr zu gehen. Das arme alte...



Das Leben im Bild

Nr. 24

1929

Wochenbeilage für das
Pulsniker Tageblatt



Durch den Strom

bei einer Übung des 15. Reiter-Regiments in der Gegend von Rehme an der Weser
Hellmann, Bad Deynhausen

KB

**Meißener
Festtage**
Die alte
Bischofsstadt
an der Elbe
feierte
Anfang Juni
ihre
1000 jähriges
Bestehen.

Bild rechts:
Die Spitze
des großen
Festzuges zur
Jahrtausend-
feier.
Im Hinter-
grund der Dom
und die altehr-
würdige
Albrechtsburg
Sennede



Keystone

Die ganze tausendjährige Geschichte der berühmten
Vorzellanstadt zog im Festzug durch die geschmückten
Straßen: Chorknaben mit dem Modell der Frauenkirche

Bild rechts: Die Jahrhunderte schauten in den
Gestalten der alten Kurfürsten auf die Festigung in
der Albrechtsburg herab S. B. D.



Eine 3000 jährige Grabstätte wurde bei dem Dorfe Gävernis
zwischen Großenhain und Meissen aufgedeckt. Man vermutet, daß es sich
um das Grabmal eines illyrischen Fürsten handelt Löhritz

Bild links: Auch Hannover veranstaltete eine Festwoche,
die reich an Ausstellungen, künstlerischen Darbietungen, Vorträgen und
Sportveranstaltungen war. Zur Eröffnung stiegen vom Waterloo-Platz
fünf Freiballone zu einer Wettfahrt auf S. B. D.

Bild rechts: →
**Eine deutsche Grönland-
 expedition** verließ auf der
 „Gans Egede“ Kopenhagen.
 Die drei beteiligten Forscher
 Dr. Krüger-Darmstadt,
 Dr. Drescher-Darmstadt und
 Dr. Nieland-Heidelberg wollen
 von der Westküste Grönlands
 aus die Reise mit eigenen
 Motorbooten antreten und
 dann auf Hundeschlitten fort-
 setzen. Im August 1930 denken
 sie wieder in Dänemark ein-
 zutreffen
 E. B. D.



Major Segrave,
 der englische Rekord-Kennfahrer,
 mit seinem Kennboot „Miss England“
 vor dem „Regattahaus“ am Pots-
 damer Luftschiffhafen. Bei den großen
 internationalen Motorbootrennen auf
 dem Templiner See nahe Potsdam
 konnte der Engländer jedoch wegen
 einer technischen Störung den beab-
 sichtigten Angriff auf den Weltrekord nicht
 unternehmen
 A. B. C.



Vor 60 000 Zuschauern wurde der Fußball-Länderkampf zwischen
 Schottland und Deutschland im deutschen Stadion ausgetragen. Er
 endete unentschieden 1:1, jedoch konnten die Schotten dies Resultat
 nur durch einen Straßschuß erzielen. — Die deutsche Mannschaft
 betritt unter Führung des Nürnberger Torwarts Stuhlfauth das
 Stadion, vom Publikum stürmisch begrüßt
 Photo-Unson

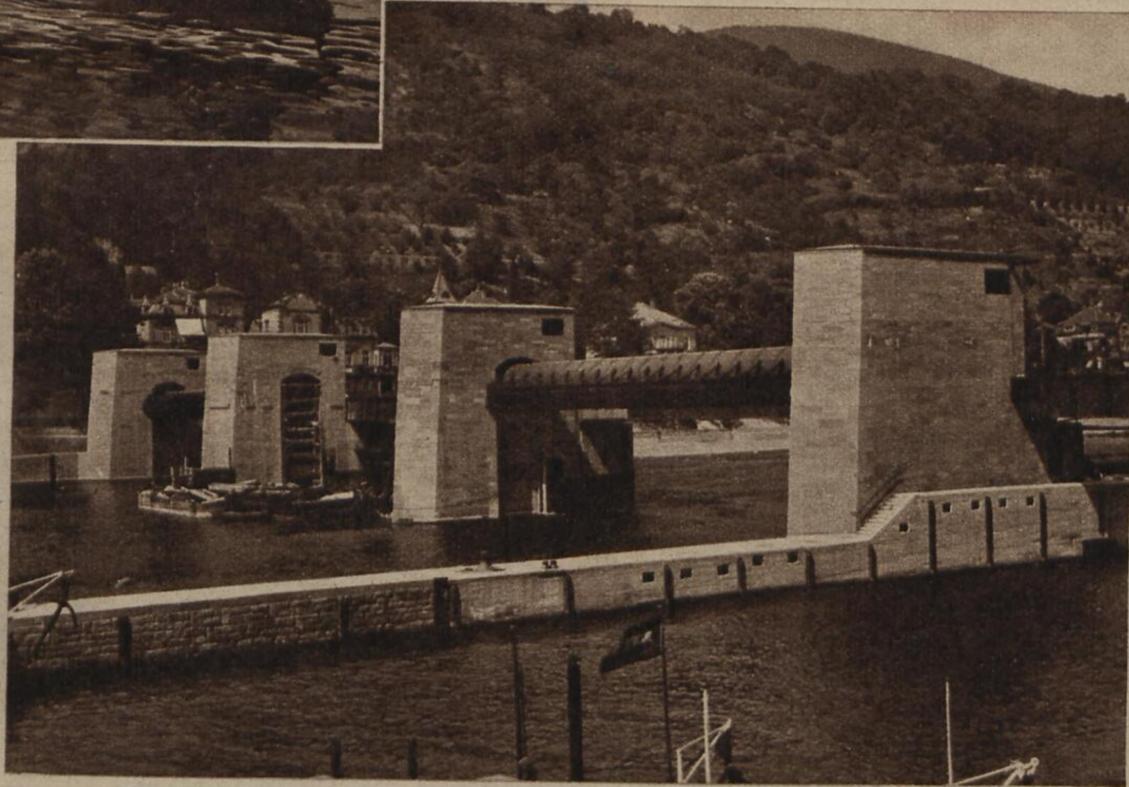


Bild rechts: →
**In das Neckar-
 wehr bei Heidelberg** wurde die dritte
 und letzte Walze eingebaut, so daß der
 Fluß nunmehr gestaut werden kann.
 Um die Errichtung dieses Wehres ober-
 halb der alten Brücke von Heidelberg
 hat anfangs ein heftiger Kampf getobt
 zwischen Vertretern der Wirtschaft, die
 den Bau forderten, und Naturfreunden,
 die darin eine Verhinderung des
 Landschaftsbildes sahen



Der Ort Grl in Tirol, der durch das Marienspiel seiner Bauern berühmt ist. Das kleine Dorf am Jun führte nachweislich schon im Jahre 1613 seine Passionsspiele auf. Viel später erst wurde ein Schauspielhaus errichtet, in dem jetzt „Das Muttergottespiel“ von Mai bis Mitte August stattfindet
Geisler, Wien



Bild rechts:
Schwindelfrei! Hoch oben auf der Spitze des Ulmer Münsters bei der Arbeit am Blitzableiter Wismann, München



Dr. h. c. Friedrich Gustav Gauß, der Begründer des preußischen Katasters und Organisator des Vermessungswesens, dessen Geburtstag sich am 20. Juni zum 100. Male jährt



Bild oben:
Der Petersdom in Rom wird festlich beleuchtet. Die Aufnahme gibt eine Vorstellung von der Schwierigkeit der Vorbereitungen
Sennede



Eine feierliche Schiffsprozession findet alljährlich am Fronleichnamstag an der berühmten Fraueninsel im Chiemsee statt
Wismann, München

Des Reiches Wehr, jetzt und einst



Das erste größere Hochgebirgsmanöver seit Kriegsende wurde in Anwesenheit des Chefs der Heeresleitung, General Heye, im Zugspitzgebiet durchgeführt. Auch der bayerische Ministerpräsident Dr. Held sowie verschiedene ausländische Militärattaches nahmen daran teil

← Bild links: Eine Gebirgsbatterie mit Maultieren auf dem Vormarsch im Gebirge; im Hintergrund links das Kreuzedhaus

Bild unten: Eine Gebirgsbatterie ist in 2628 Meter Höhe an der Alpspize in Stellung gebracht; das Wettersteingebirge erscheint im Hintergrund

Photos Kletschel, Garmisch



→ Bild rechts: Vom ersten deutschen Kavallerietag in Würzburg: Reiter-Quadrille in den Paradeuniformen der zwölf ehemaligen bayerischen Kavallerie-Regimenter
Christ, Würzburg



Bild oben:
Das machtvolle Ehrenmal für die gefallenen Garde-Pioniere, ein Werk des Berliner Bildhauers Professor Hofmann, wurde Anfang Juni in der neuen Garnisonkirche zu Berlin enthüllt. Es trägt die Worte „Vorwärts und durch“
Sennecke



Bild rechts: →
Zu ihrem vierten Reichstreffen kamen die deutschen Jäger in Potsdam zusammen. Über 6000 Mitglieder des deutschen Jägerbundes waren zur Tagung erschienen. — Während des Festgottesdienstes im Potsdamer Lustgarten
S.B.D.



Zwischen Weichsel und Memel

Ostpreußen, altes deutsches Ordensland, ist heute deutsche Exklave, vom Reich getrennt durch den breiten polnischen „Korridor“ längs der Weichsel. Diese Lage hat die Lebensbedingungen der immer schon infolge des rauhen Klimas lagen ostpreußischen Wirtschaft gewaltig verschlechtert. In Polen spricht man ganz offen darüber, daß diese deutsche Insel im polnischen Staat auch ohne Gewalt abfallreif würde, wenn ihr wirtschaftlicher Niedergang andauere.

Die Not der Landwirtschaft ist groß in allen deutschen Landen. Weit größer noch ist sie in Ostpreußen, das zu 90 Prozent Agrarland ist. Vor allem fehlen hier heute günstige Absatzmöglichkeiten. 450 Kilometer beträgt die Entfernung der ostpreußischen Grenze von dem Großkonsumenten Berlin!

Bild rechts: Die „Kaffetreppe“ in Marienwerder, dessen Dom die Grabmäler dreier deutscher Hochmeister und der pomerschen Bischöfe birgt



Blick auf die Ostseite der Marienburg, der alten Ordensritter-Hochburg an der Rogat



Alte Fischer an der kurischen Nehrung
Sonderzeichnung von S. Simmat

Die Folge ist, daß die landwirtschaftlichen Erzeugnisse noch niedrigeren Ertrag bringen als im übrigen Reich. Diese mangelnde Rentabilität ruft zwangsläufig eine Abwanderung der Landarbeiter hervor, der leicht eine Abwanderung der Unternehmer folgen kann. Ein entvölkertes Ostpreußen aber ist kein Faktor mehr, mit dem Polen zu rechnen hätte. Ostpreußen will aber deutsch bleiben.

So gilt es, dieser Entwicklung mit allen Mitteln entgegenzuarbeiten. Staatshilfe ist gut und notwendig, sie ist eingeleitet. Daneben aber sollte jeder einzelne wenigstens nachdenken über diese Schicksalsfrage urdeutschen Landes, und durch Anteilnahme und Interesse den deutschen Brüdern im Osten beweisen, daß auch im Reichsinnern ostpreußische Not als deutsche Not mitempfunden und geteilt wird.

Mit drei Sonderzeichnungen
von Friedrich Pruf von Zglinski

Bild links:
Das Schloß in Preussisch-Holland



In der fränkischen Schweiz

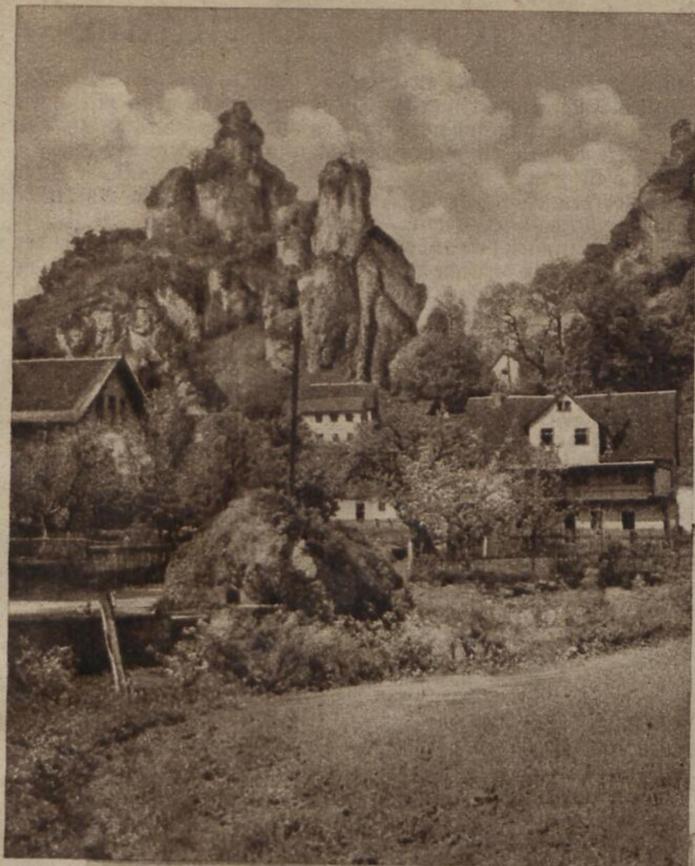


Bild links:
Das Dorf Luchersfeld im Büttlach-Tal

Ruine Reideck, von der aus man eine schöne Aussicht über das Wiesenttal hat. Durch dies Tal führt die Hauptzufahrtsstraße und die Kleinbahn von Forchheim aus bis nach Muggendorf, dem eigentlichen Mittelpunkt der fränkischen Schweiz



Bild links:
Blick in das schöne Büttlach-Tal. Da die oft wildzerklüfteten Hänge größtenteils Laubwald tragen, ist die fränkische Schweiz im Früh-Sommer und im Spät-Herbst besonders reizvoll

Photos Naumann

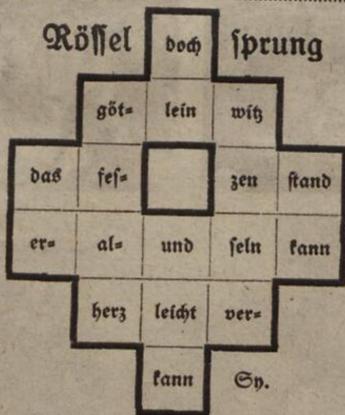
Silberrätsel

Aus den Silben: a—cha—chen—dam—dau—de—de—e—e—ei—en—fel—ge—go—i—ig—in—in—jew—ka—la—la—laß—lin—meh—mi—mij—na—nach—nat—nau—ne—ni—no—phor—pi—ra—rew—ri—rif—ru—sa—sin—so—sol—tech—tel—tel—tha—wa—waf—wal—sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Weisheitspruch ergeben; „ch“ und „ß“ gelten je als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. süßes Gebäck, 2. Schwiegersohn, 3. Lärm, 4. Hinterlassenschaft, 5. russ. Staatsmann (?), 6. deutsch. Dichter, 7. Viehelei, 8. Wams, 9. Lied von Beethoven, 10. Großfunkstulle, 11. Fluß in Polen, 12. altdeutsch. Heldenlied, 13. Hausdienerschaft, 14. Nachkomme, 15. spartan. Würdenträger, 16. Gründer des russ. Reiches, 17. schwed. Adelsgeschlecht, 18. Kurort im Pustertal, 19. Heilfett. R—e.

Poesie und Prosa

Wenn grau die wallenden Nebel weben,
Siehst du das Wort in Reigen schweben,
Schemenhaft flatternd, ein Auf und Nieder!
Nun zerfließt es in nichts, denn die Sonne
lacht wieder.

Die Poesie muß der Prosa weichen,
Entwendest du ihm am Fuße zwei Zeichen.
Mit dem Raten brauchst dich nicht lange zu quälen:
Es genügt, von eins bis zum Worte zu zählen.
G. Schm.



Rektüre

Auf einem Drei liegt ein Einszwei,
Ich nehme ihn zur Hand,
Ich finde ihn sehr einzweidrei
Und riesig interessant. R. F.

Der — die — das

Hans und Klärchen liebten sich
Ganz von Herzen — inniglich.
Jüngst, bei einem Fortrott-Tanz,
Sprach zu Klärchen frech der Hans:
„Femininum reiche mir,
Maskulinum bin ich dir!
Sei versichert, Liebste mein,
Dieses wird das Neutrum sein!“ R. N.

Wandlung

Wenn das, was Krebs und Auster ist,
Ein kleines Zeichen nur vermisst,
So kann getrost ich zu ihm gehen,
Um ein Billett mir zu erstehen.
Doch dreh' ich abends dran im Haus,
So gehen alle Lampen aus. R. N.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Rösselsprung:

Eines schießt sich nicht für alle!
Sehe jeder, wie er's treibe,
Sehe jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle!

(Goethe)

Silberrätsel: 1. Mittelalter, 2. Derwisch, 3. Dummtopf, 4. Freiheit, 5. Kämmerer, 6. Pfenning, 7. Göttingen, 8. Unterwalden, 9. Selbstsucht, 10. Hannover, 11. Ingeborg, 12. Rubens: „Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens“.

Kreuzworträtsel: Wagerrecht: 3. Altar, 5. Karte, 6. Besen, 8. Den, 11. Eis, 13. Elite, 15. Lot, 17. Enz, 18. Alfen, 20. Rey, 22. Rat, 24. Leber, 25. Bogit, 26. Ebert. Senkrecht: 1. Allee, 2. Stute, 4. Reh, 5. Keule, 7. Tilly, 9. See, 10. Egel, 12. SOS, 14. Jnn, 16. Teret, 18. Anton, 19. Rab, 21. Ypern, 23. Tee.



Protest gegen „Versailles“

Bald nähert sich der Tag, an dem vor zehn Jahren das Versailler Diktat unterzeichnet wurde, das Deutschlands Not verewigen sollte. Der Erinnerungstag wird für Deutschland ein neuer Anlaß sein, vor der Welt darzulegen, welchen Druck und welche Not das deutsche Volk in diesen zehn Jahren ertragen hat. Deutsche Männer aller Parteien werden es in die Welt rufen, daß das deutsche Volk nicht ewig in Knechtschaft leben will. — Als vor zehn Jahren die Unterwerfungsbedingungen bekannt gegeben wurden, ging ein Aufschrei der Empörung durch das deutsche Volk. Gerade jetzt in den Wochen vor der zehnjährigen Wiederkehr des Unterzeichnungstages erinnern wir daran, wie damals Deutsche aller Stände, vom Arbeiter bis zum Minister, gegen einen solchen „Frieden“ Protest erhoben, wie es über den Protest hinaus zu Taten kam, die mehr als bloße Gesinnungsmännlichkeit gegenüber den fordernden Siegern befundeten.

Bilder links und unten: Die Versenkung der internierten deutschen Flotte in der Bucht Scapa Flow am 21. Juni 1919. Sie erfolgte auf Befehl des Admirals von Reuter, der annahm, daß die deutsche Regierung in Versailles nicht unterzeichnen würde, und der die Schiffe nicht in Feindeshand fallen lassen wollte. — Links: Der Panzerkreuzer „Hindenburg“ sinkt. — Unten: Ein Mannschaftsboot vom Kreuzer „Nürnberg“ nach der Versenkung

E. B. D.

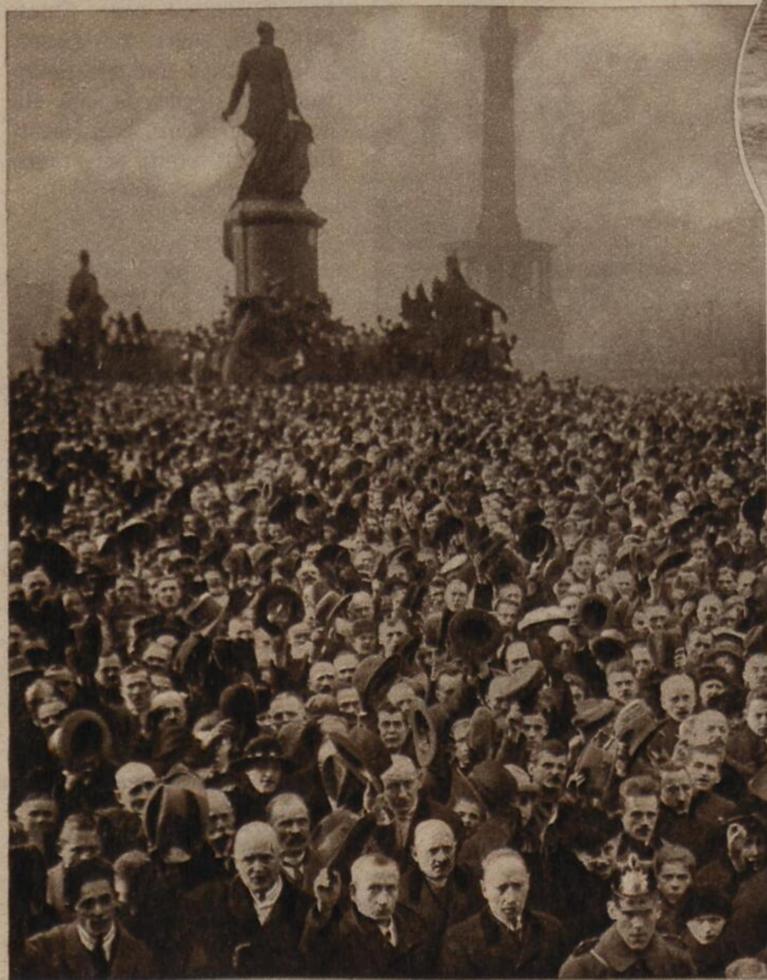
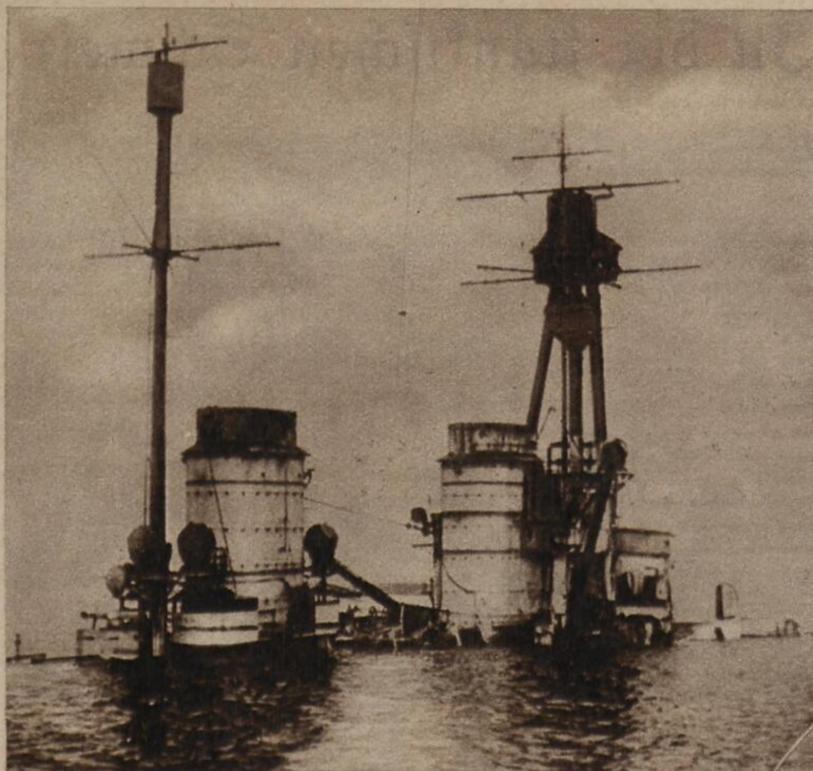


Bild oben:
Massen-
kundgebung
gegen
den
„Frieden
von
Versailles“
vor
dem
Reichstag
Sennecke



Bilder oben und links:
Da in den Friedensbedingun-
gen auch die Auslieferung
eroberter Fahnen und
Standarten aus dem Ber-
liner Zeughaus verlangt
wurde, entführte eine Gruppe
von Studenten diese Feldzeichen,
aus dem Zeughaus und ver-
brannte sie unter großer An-
teilnahme der Bevölkerung
am 23. Juni 1919 vor dem
Denkmal Friedrichs des Großen
Unter den Linden. So wurden
diese Fahnen vor schmach-
voller Auslieferung bewahrt